Basel, den 29. Oktober 1932 — XXXII. Jahrgang / No. 44

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Der Geist von Rochdale.

Die redlichen Pioniere von Rochdale waren Weber; achtundzwanzig arme ausgehungerte Flanellweber; in denkbar tiefstem Elend ohne materiellen Rückhalt und ohne öffentlichen Einfluss. Es war 1844 in England, in dem Textilproduktionsgebiete um Manchester, der Zeit und der Gegend, der Friedrich Engels sein epochales Werk, «Die Lage der arbeitenden Klassen in England» gewidmet hat, in dem er unter den vielen Elendsstädten Englands auch Rochdale nannte.

Zu jener Zeit fehlte unter den Textilproleten Englands, wie überhaupt unter der Arbeiterschaft im allgemeinen und überall, die kollektive Verbundenheit in einer existenzsichernden Organisation fast vollständig, und wo sie anzutreffen war, trat sie nur in ihren ersten unbeholfenen und deshalb auch wenig ergiebigen Ansätzen in die Erscheinung. Die Zeitnot lastete auf dem Einzelnen in ihrer ganzen, unverminderten Schärfe. Die arbeitenden Menschen lebten tief unter dem Kulturniveau ihrer Zeit; sie wohnten «gewöhnlich in Kellern»; ihre Nahrung bestand «fast einzig aus Kartoffeln, vielleicht etwas Haferbrei, selten Milch und fast nie Fleisch»..., «so dass im äussersten Falle Hungertod eintrat»; «sie trugen einen Anzug von Fetzen, die aus- und anzuziehen eine der schwierigsten Operationen war und nur an Festtagen und zu besonders günstigen Zeiten vorgenommen wurde».

Das war, neben der Erfolglosigkeit, durch Streik ihre Lebenslage zu verbessern, die Situation der Flanellweber von Rochdale, von denen sich achtundzwanzig zusammenfanden «zur Errichtung eines genossenschaftlichen Lebensmittelladens» und damit zu den «Redlichen Pionieren von Rochdale» wurden. Von dieser Not und dem Wirken dieser Menschen aus nahm die heute erdumspannende Konsumgenossenschaftsbewegung ihren Ausgang.

Möge auch heute drückende Not und tiefernste Lebenssorge keine Verzweiflungsstimmung hochkommen lassen; der Geist von Rochdale erstand in schwerer Notzeit; er hat in den wenigen Jahrzehnten seines Wirkens Ungeheueres gegen Not und Elend geleistet; der Geist von Rochdale muss auch diese Notzeit überwinden helfen!

«Die Gemeinwirtschaft».

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. Oktober 1932.

(Mitteilung des Statistischen Bureaus des V. S. K.)

Die Anklagen gegen den Kleinhandel, die während einer gewissen Zeit einen so beliebten Zeitungsstoff bildeten, wie während der Sauregurkenzeit seliger Vorkriegszeiten die Seeschlange, sind merkwürdig selten geworden. Man erkennt heute doch so ziemlich allgemein, dass es ein furchtbar billiges Unterfangen war, alles «Unmuss», wie wir in unserem Schweizerdeutsch so trefflich sagen, einfach auf den Kleinhandel abzuladen. Oder ist es nicht die zunehmende Erkenntnis, sondern einfach die Tatsache, dass die «Sauve-qui-peut-Politik», die die Schweiz den andern Ländern nachzuahmen gezwungen ist, ein willkommenes neues Angriffsobjekt bietet?

Nichtsdestoweniger halten wir es für lehrreich, einmal darauf hinzuweisen, welchen Weg die Preise seit ihrem Höchststande in und nach dem Kriege bis zum heutigen Tage zurückgelegt haben. Schon zu wiederholten Malen erwähnten wir, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil der Preise der in unsere Erhebung einbezogenen Artikel den Vorkriegsstand unterschritten habe. Dagegen haben wir seit langem nicht mehr den Weg verfolgt, den die Preise durchwandern mussten von dem Kulminationspunkt, der sich aus der Kriegshausse ergab, an. Man findet zwar die Preise, im ganzen genommen, nicht mehr hoch, und das für eine geraume Zeit typische «Vor dem Kriege kostete die und die Ware nur so und so viel» hört man heute kaum mehr. Aber auch von der in manchen Fällen geradezu phantastischen Höhe, die die Preise gegen das Ende und kurz nach Beendigung des Krieges erklommen hatten, hat man

nur noch in den wenigsten Fällen eine plastische Vorstellung. Und doch dürfte gerade ein Vergleich der höchsten mit den im Verhältnis dazu auf einen erstaunlichen Tiefpunkt gesunkenen heutigen Preise, auch Kleinhandelspreise, besser als irgendetwas anderes zeigen, wie billig heute, auch in der Schweiz, wenn auch nicht die ganzen Lebenskosten, so doch die Preise der Nahrungsmittel sind. Gegenüber den heutigen Preisen erinnern die Höchstpreise vielfach an die zur gleichen Zeit oder kurz danach in einer Reihe von Ländern aufgetretenen Inflationspreise, wenn auch nicht gerade Deutschlands aus der zweiten Hälfte des Jahres 1923, da auch der tiefste Preis eine vielstellige Zahl darstellte.

	Höchstpreis	Preis vom 1. Oktober 1932	Preis vom 1. Oktober 1932, wenn Höchstpreis = 100
Milch	50	31	62
Weinessig	100	60	60
Wein	146	87	60
Honig	793	466	59
Tafelbutter	862	498	58
Käse	500	291	58
Kaffee, grün	396	220	56
Schwarztee	1519	818	54
Sauerkraut	92	49	53
Kochbutter	857	446	52
Schokolade Ménage	513	242	47
Vollbrot	75	34	45
Milchschokolade	770	340	44
Kalbfleisch	771	328	43
Schaffleisch	739	316	43
Rindfleisch	658	267	41
Teigwaren	160	60	38
Hafergrütze	142	52	37
Kartoffeln, im Detailverkauf	41	15	37
Anthrazit	2748	1008	37
Vollmehl	85	31	36
Schweinefleisch	914	326	36
Kartoffeln, im Migrosverkauf	38	13	34
Petroleum	90	31	34
Kakao	601	199	33
Briketts	1996	659	33
Haferflocken	142	46	32
Rollgerste	130	40	31
Indischer Reis	162	50	31
Italienischer Reis	162	47	29
Linsen	243	68	28
Amerikanisches Schweinefett	652	176	27
Olivenöl	682	187	27
Maisgriess	100	27	27
Brennsprit	279	72	26
Weizengriess	150	37	25
Zichorien	503	127	25
Eier	51	12	24
Kochfett	684	156	23
Einheimisches Schweinefett	802	165	21
Gedörrte Zwetschgen	419	84	20
Kokosnussfett	689	121	18
Arachidöl	610	102	17
Erbsen	367	62	17
Seife	477	76	16
Zucker	204	31	15
Bohnen	378	35	9

Nur noch 10 Preise stehen über der Hälfte ihres Höchstpreises, volle 37 demnach darunter, 23, d. h. ziemlich genau die Hälfte, sind auf ein Drittel, 12 auf ein Viertel, 7 auf ein Fünftel, 3 auf ein Sechstel ihres Höchststandes oder darunter gesunken, und einer (Bohnen) steht sogar unter einem Zehntel. Das sind ganz beträchtliche Rückgänge. Immerhin möchten wir, um nicht zu falschen Schlussfolgerungen Anlass zu geben, darauf aufmerksam machen, dass erstens diese Höchstpreise zu verschiedenen Zeiten erreicht wurden, sich die Teuerung also nie in dem Höchstmasse, wie es die reinen Zahlen zeigen, auswirkte, zweitens der Höchststand so kurzer Natur war, dass er den einzelnen Haushaltungen nicht voll zum Bewusstsein kommen konnte, drittens gerade die lebensnotwendigsten Nahrungsmittel, wie Milch, Brot und Fleisch, von der rückläufigen Bewegung verhältnismässig am wenigstens erfasst wurden, wie sie allerdings auch der starken Hausse nur zögernd gefolgt waren. Vor allem ist davor zu warnen, den heutigen Billigkeitsgrad aus der Rangordnung der gegenüber dem Höchststand eingetretenen Rückgänge abzulesen. Man darf nicht vergessen, dass z. B. Bohnen, bevor sie auf ein Elftel ihres Höchststandes sanken, auf das Neunfache ihres Vorkriegspreises gestiegen waren, währenddem auf der andern Seite Milch und Brot nie wesentlich mehr kosteten als doppelt so viel wie vor dem Kriege.

Ein Preisniveau als eine in der Wirtschaft tatsächlich vorhandene statistische Grösse gab es nie, vor allem nie seit dem Anbruch der kapitalistischen Wirtschaftsepoche, die Preise befanden sich vielmehr stets in Bewegung, und wenn wir z. B. von einem Preisniveau der Vorkriegszeit reden, so ist das strenge genommen nur eine Konstruktion, gleichzustellen etwa dem einzelnen Bildchen eines Filmstreifens bei allerdings relativ geringer Veränderlichkeit des aufgenommenen Gegenstandes. Wir wissen, dass z. B. die Zeit bis etwa Mitte der Neunziger Jahre eine ständige Senkung des Preisniveaus mit sich brachte und dass von da an bis unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges die Preise ständig anstiegen. Dieser letzten Tatsache wurde bei gefühlsmässigen Preisvergleichen mit der Vorkriegszeit gewöhnlich nicht Rechnung getragen, so dass, um nur ein Beispiel anzuführen, etwa einen Vergleich der Nachkriegsmilchpreises anstelle des — für Basel — unmittelbar vor dem Kriege geltenden Preises von 24 Rappen je Liter der für die Jahrhundertwende in Betracht fallende, um annähernd ein Viertel billigere von 19 Rappen zu Grunde gelegt wurde. Aber die Bewegung der Preise war nie so schroff. Einzig ein Ueberblick über die innert eines Zeitraumes von etwas mehr als zehn Jahren eingetretene Baisse der Preise dürfte genügen, um die scharfe Krise, die wir heute durchmachen, verständlich zu machen.

Auch in der neuesten Preiserhebung überwiegen immer noch die Preisrückgänge, wenn auch — vornehmlich aus saisonmässigen Gründen — die Preiserhöhungen etwas zahlreicher sind als im Vormonat. Alles in allem sind 156 Ab- und 68 Aufschläge zu verzeichnen. Von diesen Veränderungen gehen über das mehr oder weniger Zufällige hinaus die Preiserhöhung der Eier, des Kalb- und des Schweinefleisches und die Preissenkung des Käses, des Schaffleisches, des Rindfleisches und der Kartoffeln. Wieder stehen die Komponenten der Indexgruppe «Fleisch» im Vordergrund. Aber währenddem am 1. September noch alle vier Fleischsorten gleiche Richtungstendenz aufwiesen, ist am 1. Oktober ein Auseinanderstreben festzustellen, insoferne nämlich als Schaf- und Rindfleisch weiter abwärtsgehen, Kalb- und Schweinefleisch dagegen aufwärtsstreben. Es vollzieht sich damit ein gewisser Ausgleichsprozess innerhalb dieser Gruppe. Belief sich die Summe zwischen den äussersten Preisen der einzelnen Fleischsorten — 1. Juni 1914 = 100 — am 1. September noch auf 21% des Gruppenindexes, so am 1. Oktober nur noch auf 13%.

Infolge des überragenden Einflusses des Rindfleisches auf die Gestaltung des Gruppenindexes Fleisch ergibt sich hier als Parallelogramm der Kräfte eine Senkung um Fr. 7.28. Fr. 5.— beträgt der Rückgang bei Kartoffeln, Fr. —.62 bei Milch und Milcherzeugnissen, Fr. —.58 bei Zerealien, Fr. —.33

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. Okt. 1932	1. Sept. 1932	1. Okt. 1931	1. Sept. 1932	1. Okt. 1931
Butter, Koch-	kg	446	445	435	+ 0,2	+ 2,5
Butter, Tafel-	„	498	498	548	—	÷ 9,1
Käse, Emmentaler-, fett	„	291	297	358	÷ 2,0	÷ 18,7
Milch	Liter	31	31	34	—	÷ 8,8
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	121	121	161	—	÷ 24,9
„ Koch-, billigste Qualität	„	156	158	198	÷ 1,3	÷ 21,2
„ Schweine-, amerikanisches	„	176	177	239	÷ 0,6	÷ 26,4
„ „ einheimisches	„	165	168	229	÷ 1,8	÷ 27,9
Öl, Oliven-	Liter	187	190	219	÷ 1,6	÷ 14,6
„ Arachid-	„	102	103	115	÷ 1,0	÷ 11,3
Brot, Voll-	kg	34	34	38	—	÷ 10,5
Mehl, Voll-	„	31	31	37	—	÷ 16,2
„ Weiss-	„	36	36	42	—	÷ 14,3
Weizengriess	„	37	37	43	—	÷ 14,0
Maisgriess	„	27	27	29	—	÷ 6,9
Gerste, Roll-	„	40	40	46	—	÷ 13,0
Haferflocken, offen	„	46	46	51	—	÷ 9,8
Hafergrütze	„	52	52	55	—	÷ 5,5
Teigwaren, ordinär	„	60	62	70	÷ 3,2	÷ 14,3
Bohnen, weisse	„	35	37	44	÷ 5,4	÷ 20,5
Erbsen, gelbe, ganze	„	62	63	67	÷ 1,6	÷ 7,5
Linsen	„	68	68	80	—	÷ 15,0
Reis, indischer	„	50	50	54	—	÷ 7,5
„ italienischer	„	47	47	51	—	÷ 7,8
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	328	312	417	+ 5,1	÷ 21,3
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	267	284	323	÷ 6,0	÷ 17,3
„ Schaf-, „ „ „	„	316	331	357	÷ 4,5	÷ 11,5
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	326	312	399	+ 4,5	÷ 18,3
Speck, einheimischer	„	335	329	454	+ 1,8	÷ 26,3
Eier, Kisten-	Stück	12	10	15	+ 20,0	÷ 20,0
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	15	17	16	÷ 11,8	÷ 6,3
„ im Migrosverkauf	„	13	15	13	÷ 13,3	—
Honig, einheimischer, offen	„	466	457	459	+ 2,0	+ 1,5
Zucker, Kristall-	„	31	31	34	—	÷ 8,8
Schokolade, Ménage	„	242	242	248	—	÷ 2,4
„ Milch-	„	340	370	442	÷ 8,1	÷ 23,1
Sauerkraut	„	49	50	49	÷ 2,0	—
Zwetschgen, gedörrte	„	84	85	101	÷ 1,2	÷ 16,8
Essig, Wein-	Liter	60	60	65	—	÷ 7,7
Wein, Rot-, gew.	„	87	87	93	—	÷ 6,5
Schwarztee	kg	818	818	888	—	÷ 7,9
Zichorien, kurante Qualität	„	127	127	128	—	÷ 0,8
Kakao, „Co-op“ superieur, offen	„	199	199	201	—	÷ 1,0
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	220	223	223	÷ 1,3	÷ 1,3
„ gerösteter, mittlere Qualität	„	259	260	292	÷ 0,4	÷ 11,3
Anthrazit	q	1008	1011	1113	÷ 0,3	÷ 9,4
Briketts	„	659	656	708	+ 0,5	÷ 6,9
Brennsprit, 92°	Liter	72	72	79	—	÷ 8,9
Petroleum, Sicherheitsöl, offen	„	31	31	35	—	÷ 11,4
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	76	77	89	÷ 1,3	÷ 14,6

bei Speisefetten und -ölen, Fr. —.26 bei Genussmitteln, Fr. —.12 bei Hülsenfrüchten und Fr. —.09 bei Gebrauchsgegenständen. Gestiegen sind auf der andern Seite Eier um Fr. 8.— und Süsstoffe um Fr. 16.—. Alles in allem genommen geht die Indexziffer um Fr. 6.12 oder 0,6 Punkte auf Fr. 1,268.12 bezw. 118,9 Punkte zurück. Sie stand höher um 15,9 Punkte am 1. Oktober 1931, 28,3 Punkte am 1. Oktober 1930 und 35,2 Punkte am 1. Oktober 1929. Setzen wir den bisherigen Höchststand (1. Oktober 1920) = 100, so erhalten wir für den 1. Oktober 1932 45,4.

Der nach der Methode des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Nahrungsindex stellt sich am 1. Oktober auf 117,7 und damit 0,2 Punkte tiefer als am 1. September. Der Rückgang ist etwas geringer als bei dem nach unserer eigenen Methode berechneten Nahrungsindex weil dort auf der einen Seite Schweinefleisch und Speck ein grösseres Gewicht haben, auf der andern Seite der Kartoffelpreisabschlag nicht in demselben Masse zur Auswirkung gelangt wie bei uns.

Für die vier Auslandsstädte errechneten wir folgende Zahlen:

	Landeswährung	Schweizerfranken	Schweizer. Städtemittel = 100
Mülhausen	6,154.—	1,250.80	99
Lörrach	1,033.24	1,274.76	101
Dornbirn	1,795.35	1,119.85	88
Mailand	4,945.91	1,316.11	104

Im gesamten genommen wirkten im Monat September Inlandspreise sowohl als Valutenverhältnis im Sinne einer kleinen Verschiebung zugunsten der Schweiz. Von grundlegenden Veränderungen kann dagegen in keinem der vier Fälle die Rede sein.

Vom Zugabeunwesen.

Die Diskussion über das Für und Wider der Reklame und Kundengewinnung mit Hilfe von Zugaben ist immer noch lebendig. In einer vom Internationalen Genossenschaftsbund herausgegebenen Zusammenstellung von in verschiedenen genossenschaftlichen Blättern erschienenen Aeusserungen zu dieser Frage wird versucht, neues Material zum

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich Oerlikon	Basel	Genève	Bern Köniz	Lausanne	St. Gallen	Winterthur	Luzern	Biel (B.)	La Chaux-de-Fonds Le Locle	Neuchâtel
1.	Butter, Koch-	Kilo	480	430	460	450	450	470	450	440	460	[1]430	450
2.	„ Tafel-	„	500	500	500	500	500	500	490	500	500	480	500
3.	Käse, Emmentaler-	„	280	300	[2]320	280	320	[1]260	[2]280	300	[2]280	260	290
4.	Milch	Liter	32	32	33	30	33	31	30	29	27	30	32
5.	Fett, Kokosnuss-	Kilo	110	110	150	106	150	140	104	110	140	110	140
6.	„ Koch-	„	[2]220	100	190	150	230	320	220	180	160	120	170
7.	„ Schweine-, amerik.	„	160	160	240	240	180	180	170	170	160	140	[2]160
8.	„ „ einheim.	„	140	160	240	160	180	200	[2]160	140	[2]150	150	[2]160
9.	Öl, Oliven-	Liter	180	[2]160	230	200	195	200	180	170	200	190	200
10.	„ Arachid-	„	100	100	100	100	110	110	100	105	110	95	[2]100
11.	Brot, Voll-	Kilo	37	32	35	35	35	37	37	33	36	32	34
12.	Mehl, Voll-	„	26	31	35	35	30	30	30	30	32	28	30
13.	„ Weiss-	„	32	34	45	[2]35	35	35	34	35	36	35	40
14.	Weizengriess	„	36	32	45	[2]35	50	35	36	38	36	35	40
15.	Maisgriess	„	22	25	30	[2]28	40	26	26	[1]28	25	[1]30	30
16.	Gerste, Roll-	„	[2]36	32	50	40	50	40	[2]40	40	[2]44	40	45
17.	Haferflocken	„	40	44	55	50	55	40	44	40	44	40	[2]50
18.	Hafergrütze	„	50	50	60	50	60	[2]40	46	45	55	60	50
19.	Teigwaren	„	56	[2]60	65	56	60	56	58	55	65	55	60
20.	Bohnen	„	36	[2]30	40	40	40	40	34	35	[2]35	[2]30	35
21.	Erbsen	„	60	60	80	60	65	60	[2]56	60	[2]50	[2]50	60
22.	Linsen	„	64	70	70	80	60	60	64	65	60	60	[2]60
23.	Reis, indischer	„	40	40	100	50	65	60	44	40	44	40	45
24.	„ italienischer	„	50	46	45	46	55	48	46	45	48	40	45
25.	Kalbfleisch	„	[1]310	335	[1]340	[1]310	[1]290	[1]380	340	[1]360	[1]310	[1]320	310
26.	Rindfleisch	„	[2]250	[2]265	240	[2]250	[2]240	[2]300	[2]250	280	[2]250	[2]280	[2]300
27.	Schaffleisch	„	370	[2]240	380	330	380	[2]280	360	[2]300	330	360	380
28.	Schweinefleisch	„	[2]320	[1]320	450	[1]310	[2]290	320	[1]310	[1]320	[1]290	280	[1]310
29.	Speck, einheimischer	„	320	[1]340	430	[1]320	360	300	320	320	320	[1]280	[2]300
30.	Eier, Kisten-	Stück	[1]12	[1]11	[1]14	[1]12	10	[1]11	[1]11	[1]11	[1]12	[1]11	[1]17
31.	Kartoffeln, Detail	Kilo	[2]15	[2]15	[2]18	15	15	[2]16	18	17	[2]14	[2]13	15
32.	„ Migros	„	[2]11	[2]14	[2]16	[2]12	15	[2]12	[2]11	[2]14	[2]11	[2]11	[2]12
33.	Honig, einheimischer	„	480	[1]460	450	450	500	450	470	[1]480	450	450	500
34.	Zucker, Kristall-	„	30	29	30	32	35	29	30	32	30	30	[2]32
35.	Schokolade, Ménage	„	240	220	250	250	250	275	238	275	240	250	240
36.	„ Milch-	„	300	[2]300	500	300	500	300	300	300	300	300	[2]300
37.	Sauerkraut	„	45	50	50	50	50	44	—	50	—	—	45
38.	Zwetschgen, gedörrt	„	60	80	80	100	110	70	74	75	90	[2]80	130
39.	Essig, Wein-	Liter	54	50	60	70	75	56	60	60	70	70	60
40.	Wein, rot	„	90	80	85	100	85	100	90	90	90	75	80
41.	Schwarztee	Kilo	700	700	1300	850	840	800	850	800	800	750	850
42.	Zichorien, kurante Qual.	„	120	120	150	150	140	120	120	120	120	120	120
43.	Kakao, „Co-op“	„	240	200	180	200	200	190	190	200	180	190	180
44.	Kaffee, grün, Santos	„	200	200	220	200	300	300	260	220	260	180	220
45.	„ geröstet	„	240	280	230	220	300	[2]240	[2]200	260	240	180	200
46.	Anthrazit	q	1010	[2]980	900	1100	950	[1]1150	850	[1]1115	1100	1000	[1]1050
47.	Briketts	„	650	600	670	700	700	[1]640	620	[1]745	700	710	[1]740
48.	Brennsprit 92°	Liter	64	80	70	70	75	[2]75	70	70	64	60	60
49.	Petroleum	„	30	32	30	30	32	30	30	30	32	30	30
50.	Seife, Ia. Kern	Kilo	65	70	70	75	90	100	75	75	65	65	70

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisabschlag.

Studium des für unsere Bewegung so wichtigen Problems bereitzustellen.

Dank einer **rechtzeitigen und energischen Abwehr** gibt es in der Schweiz nur noch wenige Firmen, die ihre Kunden mit Zugaben «beschenken». Wenn man jedoch bedenkt, dass z. B. in Grossbritannien der Zugabehandel auf 30 bis 40 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird, so wird man verstehen, dass die Genossenschaften es sehr schwer haben, den Kampf gegen diese Unsitte zu bestehen. Wie treffend der **wirkliche Wert** der Zugaben erkannt wird, zeigt folgende Aeusserung in einem englischen Genossenschaftsblatt: «Das Zugabesystem wird von gewissen Händlern als ein gutes Reklamemittel bezeichnet. Ist dies richtig? Nein; denn der Zweck der Reklame ist: den Wert einer Ware bekannt zu machen. Das Zugabewesen zielt aber gerade auf das Gegenteil ab, **da es den Käufer von dem Wert der gekauften Ware ablenkt.** Die Kundschaft hängt von der Qualität der Ware ab, und die **Qualität** allein in Verbindung mit einer einwandfreien Reklame sollte die Ware dem einkaufenden Publikum empfehlen. Das Publikum wird durch das Zugabesystem irregeführt; die Geschenke, die mit den einzelnen Waren angeboten werden, gestalten sich immer verschiedenartiger, nehmen an Wert zu und stehen schliesslich **in keinem Verhältnis mehr zu dem Preise der gekauften Waren.** — Die Genossenschaftsbewegung hat sich ganz ent-

am 1. Oktober 1932.

Fribourg	Schaffhausen	Thun	Chur	Lugano	Solothurn	Herisau	Vevey Montreux	Aarau	Davos	Zug	Rorschach	Bellinzona	Grenchen	Baden	Veränderung +	Veränderung ÷	Nr.
460	430	430	[1]440	450	450	450	450	400	460	430	480	440	440	440	2	—	1.
480	480	480	500	500	500	500	500	500	500	480	500	500	500	500	—	—	2.
[2]280	270	260	300	300	260	[2]280	320	[2]260	280	[2]280	290	[2]280	[2]260	[2]260	1	10	3.
30	32	32	31	36	31	30	34	31	35	28	32	34	27	31	—	--	4.
[2]110	[2]130	120	140	150	110	150	160	120	140	140	[2]130	150	110	110	—	3	5.
120	100	[2]140	120	200	140	150	140	[2]80	[2]130	200	230	230	[2]230	80	—	5	6.
[2]150	150	160	160	200	[2]160	200	140	160	[2]150	[2]160	200	180	180	[2]130	—	6	7.
[2]160	140	[2]150	140	180	140	160	160	200	150	[2]160	280	120	180	140	—	6	8.
200	240	190	210	185	200	220	200	200	185	200	200	185	200	[2]170	—	2	9.
110	105	110	120	115	[2]100	120	100	110	130	120	110	120	110	[2]100	—	3	10.
[2]32	35	35	38	36	35	37	35	37	[2]36	37	33	34	36	32	—	2	11.
30	28	28	30	35	30	32	35	30	30	30	34	30	30	28	—	—	12.
35	33	36	35	40	36	38	40	35	36	40	38	35	36	35	—	1	13.
45	40	35	35	45	36	38	45	33	36	40	38	40	36	35	—	1	14.
35	30	25	27	25	30	[1]28	40	30	30	30	28	[1]22	28	25	4	1	15.
50	[1]46	38	40	50	40	[2]36	60	40	50	50	44	50	40	45	1	4	16.
50	40	[2]40	50	60	50	45	60	50	55	50	45	45	50	50	—	2	17.
60	[2]40	50	50	65	55	[2]46	60	50	55	50	45	60	55	50	—	3	18.
60	[1]76	[2]58	60	65	56	62	60	[2]55	70	60	70	65	55	[2]56	1	4	19.
40	40	35	35	60	[2]30	40	50	40	50	50	[2]35	50	36	30	—	5	20.
70	58	60	70	60	60	[2]52	70	60	80	60	62	80	65	[2]48	—	5	21.
80	54	70	90	75	70	70	70	[2]60	80	[2]60	72	70	70	70	—	3	22.
[2]50	48	45	40	70	[1]35	50	50	45	50	[2]40	75	[2]50	70	40	1	3	23.
50	56	45	70	38	40	50	80	45	50	50	50	[2]45	40	40	—	1	24.
[2]280	350	[1]350	[1]320	400	[1]280	[2]380	350	300	380	[2]330	[1]360	[2]380	260	[2]320	12	5	25.
[2]300	340	[1]290	320	[2]315	300	[2]300	320	280	340	[2]300	300	[2]330	[2]240	[2]260	1	15	26.
360	330	340	[2]260	315	280	360	370	280	300	[2]280	[2]340	300	[2]260	340	—	7	27.
[2]300	290	290	320	275	300	[2]300	380	280	340	[2]300	300	350	[2]260	300	7	5	28.
300	280	320	280	400	[2]300	350	350	320	360	340	340	330	340	260	3	2	29.
11	[1]12	[1]12	[1]12	[1]15	[1]11	[1]12	10	[1]12	[1]11	10	[1]11	[2]13	[1]12	[1]12	21	1	30.
[1]18	13	15	[2]15	20	15	[2]18	20	20	18	20	[2]16	[2]16	[1]15	20	2	10	31.
[1]14	[2]12	[2]12	[2]12	[2]13	[2]11	[2]13	[2]12	12	15	[2]12	[2]12	[2]13	[2]11	[2]12	1	22	32.
430	480	500	420	500	500	500	450	460	[2]440	460	500	460	450	450	2	—	33.
30	30	32	30	32	30	32	35	33	35	30	30	32	30	32	—	1	34.
[2]250	250	275	300	250	225	300	240	250	240	240	250	275	225	250	—	1	35.
300	500	400	300	500	300	400	250	300	300	300	500	500	300	300	—	2	36.
50	50	50	—	—	50	45	50	50	—	45	46	—	45	45	—	—	37.
[2]90	120	60	80	100	90	100	100	80	90	90	85	120	[2]100	85	—	3	38.
70	80	60	60	70	60	60	60	70	70	70	70	60	70	70	—	—	39.
75	110	95	100	85	100	100	70	100	100	100	110	75	90	90	--	—	40.
800	1000	700	1000	700	700	1000	600	800	750	800	800	750	800	700	—	—	41.
120	140	140	120	120	100	120	120	120	120	120	120	120	150	160	—	—	42.
190	200	180	190	200	180	200	180	190	160	250	280	180	190	200	—	—	43.
260	300	300	220	180	[2]200	280	260	180	220	200	240	250	200	200	—	1	44.
[2]200	320	360	300	350	360	360	220	220	280	280	300	300	240	300	—	3	45.
[2]940	1020	[1]1020	1170	1100	1100	1130	1000	960	1330	1100	1100	1100	1100	800	4	2	46.
640	550	[1]690	680	780	680	700	700	580	810	700	[1]650	800	680	540	5	—	47.
70	70	[2]65	70	65	75	75	75	70	70	70	65	60	80	80	—	2	48.
35	30	30	30	40	30	30	30	30	42	30	28	30	35	[2]35	—	1	49.
[2]70	[2]100	100	100	60	110	115	90	75	75	[2]65	100	80	120	90	—	3	50.

schieden gegen dieses System ausgesprochen, und im Interesse der Verbraucher unterstützt sie alle Bemühungen zur Ausrottung dieses Uebels.»

Die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» veröffentlicht in der Ausgabe vom 20. August einen Aufsatz, in welchem konstatiert wird, dass bei den Kämpfen um ein Zugabenverbot für den volkswirtschaftlich und sozialistisch denkenden Sachkenner auch die Frage im Vordergrund der Erwägungen stand: «Wird durch den Absatz von Zugabeartikeln, wie Porzellantassen usw., wirklich eine «zusätzliche Kaufkraft» zum Besten der diese Artikel sowohl als Zugaben als auch als reguläre Verkaufsware herstellenden Industrie frei gemacht? Die Porzellanfabriken haben in den letzten Jahren 57 Betriebe mit 11,000 Arbeitern stillegen müssen, obwohl die gesamte Industrie rund ein Viertel ihres deutschen Absatzes in Zugabeporzellan hatte. Nunmehr fordert die Industrie in einer Denkschrift an das Reichswirtschaftsministerium u. a. eine Sanierung durch die Erlaubnis zu einer Erhöhung des Preisniveaus um 10 bis 20%, unter Beibehaltung der Lieferungsmöglichkeit von Zugabeporzellan.»

Die deutsche Porzellanindustrie: Lehren des Zugabeunwesens.

«Kann von einer wesentlichen Schaffung zusätzlicher Kaufkraft durch Zugabenherstellung gesprochen werden, wenn die Porzellanindustrie, eine der Hauptzugabelieferanten, eine Lieferung von 25% an Zugabeporzellan hat und jetzt ihre Rettung in einer Preiserhöhung sieht, die auf den Kopf der

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderungen in % gegenüber dem	
	1. Okt. 1932		1. Sept. 1932		1. Okt. 1931		1. Sept. 1932	1. Okt. 1931
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100		
Milch und Milcherzeugnisse	449.10	131	449.72	132	491.44	144	÷ 0,1	÷ 8,6
Speisefette und -öle	34.28	85	34.61	86	44.83	111	÷ 1,0	÷ 23,5
Zerealien	205.15	95	205.73	96	230.36	107	÷ 0,3	÷ 10,9
Hülsenfrüchte	9.17	98	9.29	100	10.32	111	÷ 1,3	÷ 11,1
Fleisch	272.—	137	279.28	141	331.18	167	÷ 2,6	÷ 17,9
Eier	48.—	120	40.—	100	60.—	150	+ 20,0	÷ 20,0
Kartoffeln	37.50	79	42.50	89	40.—	84	÷ 11,8	÷ 6,2
Süsstoffe	29.24	77	29.08	76	31.15	82	+ 0,5	÷ 6,1
Genussmittel	39.38	109	39.64	110	40.33	112	÷ 0,7	÷ 2,4
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,123.82**	**116**	**1,129.85**	**117**	**1,279.61**	**132**	÷ 0,5	÷ 12,2
Gebrauchsgegenstände	144.30	144	144.39	144	158.78	158	÷ 0,1	÷ 9,1
Sämtliche Artikel	**1,268.12**	**119**	**1,274.24**	**119**	**1,438.39**	**135**	÷ 0,5	÷ 11,8

Städte	Indexziffern vom		Veränderung
	1. Okt. 1932	1. Sept. 1932	
1. Grenchen	1,206.83	1,243.78	÷ 36.95
2. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,219.65	1,227.74	÷ 8.09
3. Baden	1,223.66	1,235.89	÷ 12.23
4. Biel (B.)	1,223.79	1,225.36	÷ 1.57
5. Basel	1,244.06	1,257.12	÷ 13.06
6. Winterthur	1,248.06	1,246.71	+ 1.35
7. Bern/Köniz	1,255.40	1,279.71	÷ 24.31
8. Fribourg	1,261.77	1,306.51	÷ 44.74
9. Luzern	1,265.23	1,249.91	+ 15.32
10. Aarau	1,266.98	1,264.—	+ 2.98
Städtemittel	**1,268.12**	**1,274.24**	÷ **6.12**
11. Zürich/Oerlikon	1,274.77	1,275.27	÷ —.50
12. Zug	1,275.77	1,302.27	÷ 26.50
13. Solothurn	1,280.30	1,279.62	+ —.68
14. Lausanne	1,287.02	1,321.46	÷ 34.44
15. Thun	1,297.13	1,246.93	+ 50.20
16. Schaffhausen	1,317.60	1,310.69	+ 6.91
17. Rorschach	1,319.27	1,313.36	+ 5.91
18. Neuchâtel	1,326.64	1,314.77	+ 11.87
19. Herisau	1,328.34	1,365.58	÷ 37.24
20. St. Gallen	1,330.88	1,348.29	÷ 17.41
21. Genève	1,336.56	1,329.71	+ 6.85
22. Chur	1,337.52	1,331.13	+ 6.39
23. Bellinzona	1,377.49	1,423.18	÷ 45.69
24. Vevey/Montreux	1,377.76	1,377.76	—
25. Lugano	1,413.13	1,411.73	+ 1.40
26. Davos	1,425.72	1,433.92	÷ 8.20

Bevölkerung «nur» 22 Pfennig jährlich betragen würde? Wird diese Preiserhöhung zur Tatsache, bestätigt sich dann nicht auch von dieser Seite, dass der Verbraucher die Zugabe bezahlen und mittelbar bei späteren Porzellankäufen sogar erhöht bezahlen muss? Denn es dürfte doch klar sein, dass die Porzellanindustrie die Absatzpreise für das Zugabeporzellan kaum erhöht, also die Differenz schliesslich nur durch die Preiserhöhung des Kaufporzellans hereinbringen wird! Da der reguläre Porzellanhandel jeder Form bei Preiserhöhung seiner Verkaufsporzellanwaren mehr noch als bisher Umsatz verliert, was nützt ihm dann die Freundlichkeit der Porzellanindustrie, seine Verdienstspanne nach der Preiserhöhung nicht zu verringern? Bezahlt er dann nicht selbst das Porzellan mit, das die Konkurrenz zugibt?»

«Bei der Revision der Zugabenverordnung sollten diese Erwägungen nicht unerörtert bleiben, damit gerade auch der Industrie und ihren Belegschaften, die von einer klaren Regelung der Zugabenfrage eine Schädigung ihrer Existenz befürchten, vielleicht der volkswirtschaftliche Grundsatz auch für ihr eigenes Interesse vorteilhaft erscheint: Nicht nur Handel und Konsumentenschaft, sondern auch Industriearbeiter und Produktion profitieren davon, wenn im kaufmännischen Wettbewerb der Satz gilt: Für gutes Geld — preiswerte Qualitätsware ohne Werbemätzchen wie Zugabeporzellan usw.»

Professor de Leener von der Brüsseler Universität kommt zu folgenden Schlussfolgerungen: «Alles in allem werden die Lebenskosten durch das Zunehmen des Couponhandels für die belgische Bevölkerung wesentlich vermehrt. Es ist kein Vorteil, etwas für nichts zu erhalten; denn für diesen Vorteil hat man schwer zu zahlen, da der Preis der eigentlichen Ware, der die Zugabe beiliegt, stark verteuert wird; die Zugabe selber ist fast immer soviel wie wertlos. Wenn sie zuweilen nicht absolut nutzlos ist, so handelt es sich doch mit Bestimmtheit um einen Artikel, den man sich kaum beschaffen würde und den man auf jeden Fall hätte billiger kaufen können, wenn man ihn auf dem natürlichen Wege erstanden hätte.»

Ein französisches Blatt hat auch durch das Vorhergehende den Beweis erbracht, dass das immer stärkere Umsichgreifen des Couponhandels mit einer der vielen Gründe ist, die zu einer Erhöhung der Lebenskosten beitragen. Jede Regierung, die auf eine Preissenkung bedacht ist, sollte deshalb den Couponhandel bekämpfen.

Die Bekämpfung des Zugabeunwesens mit gesetzlichen Mitteln wird in einem belgischen Genossenschaftsblatt nicht für ratsam gehalten. Mit Gesetzen kommt man nicht zum Ziel; das hat die Erfahrung gezeigt. Viel besser ist die Aufklärung des Publikums. Dieses wird auf die Dauer der Zugaben müde werden. Mit dem Tage, da das Publikum gegenüber den Zugaben gleichgültig wird, werden die Einzelhändler von selbst aufhören, sich eines kostspieligen Systems zu bedienen, das für sie selbst nicht mehr vorteilhaft ist. So war das Zugabewesen in den Vereinigten Staaten von Amerika sehr verbreitet. Die jedoch bald einsetzende Reaktion brachte es fast ganz zum Verschwinden.

Wir hoffen, dass auch in den europäischen Ländern das Zugabeunwesen bald der Geschichte angehören wird. Diese Konkurrenzmethode nützt keinem der Beteiligten, weder dem Händler noch seiner Kundschaft. Die Einführung von Zugaben bei dem einen Händler führt zu Abwehraktionen bei dem andern. Die Folge ist eine ungesunde jeden schädigende Konkurrenzierung, die jegliche vernünftige und gerechte Preisbildung verunmöglicht. Nach wie vor

bleibt es deshalb **Pflicht und Aufgabe der Genossenschaften, solche ungesunden Methoden mit allen Mitteln zu bekämpfen.**

Bezugspflicht des Genossenschaftsangestellten.

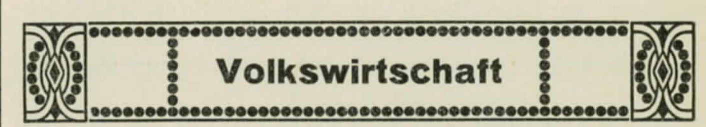
Aus deutschen Genossenschaftskreisen ging uns folgende Aeusserung zu dieser von uns kürzlich behandelten Frage zu:

Man kann in wahrer Freiheit leben
Und doch nicht ungebunden sein!
Goethe.

In Nummer 42 dieses Blattes sind Ausführungen aus dem «Scottish Co-operator» wiedergegeben, die sich dagegen richten, dass eine Genossenschaft von ihrem Personal unbedingte genossenschaftliche Treue verlangt. Es wird dabei auf die gerichtliche Verurteilung einer britischen Genossenschaft auf Grund des Truckgesetzes hingewiesen. Ohne den Wortlaut des englischen Gesetzes und des betreffenden Urteils zu kennen, ist es nicht möglich, sich zu dem Falle selbst zu äussern. Das deutsche Truckgesetz besagt nichts anderes, als dass die Unternehmer verpflichtet sind, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung zu berechnen und bar auszuzahlen. Das tut vermutlich auch jene britische Genossenschaft.

Wenn die Genossenschaft von ihrem Personal verlangt, dass es seine Einkäufe in der Genossenschaft und nicht beim Privathändler tätigt, so ist nicht ersichtlich, inwiefern das ein Verstoss gegen das Truckgesetz sein soll. Ohne den Wortlaut des englischen Gesetzes und des betreffenden Urteils zu kennen, ist deshalb, wie schon gesagt, eine Beurteilung des betreffenden Falles nicht möglich.

Wohl aber kann man zu den grundsätzlichen Ausführungen im «Scottish Co-operator» Stellung nehmen. Und hier schliessen wir uns auf Grund unserer Erfahrungen in Deutschland durchaus dem an, was die Schriftleitung des «Schweiz. Konsum-Verein» dazu bemerkt. Bei aller Anerkennung des Grundsatzes der Freiwilligkeit und Selbsthilfe beim Aufbau der Genossenschaftsbewegung kann man doch unmöglich so weit im Doktrinarismus gehen, wie das der «Scottish Co-operator» tut. Weder die Auswahl bei der Einstellung noch die Erziehungsarbeit beim Personal schützt die Genossenschaft dagegen, dass gleichgültige und auch böswillige Elemente sich breitmachen, die die gesicherte Stellung und die mannigfachen sozialen Vorteile in der Genossenschaft sehr gern für sich in Anspruch nehmen, aber nichts tun, um diese zu fördern, in gar nicht seltenen Fällen sogar Bestrebungen unterstützen, die die Genossenschaften schädigen. Der politische Radikalismus, der sich nach dem Weltkriege in den meisten Ländern in kommunistischer oder faschistischer Form entwickelt hat, bringt es vielfach mit sich, dass Anhänger dieser Bewegungsformen in der Genossenschaft tätig sind, obwohl sie wissen müssen, dass unter kommunistischem oder faschistischem Regime den Genossenschaften jede Selbständigkeit genommen wird. Andererseits hat die fortschreitende Erschwerung des Kampfes ums Dasein dazu geführt, dass die Kleinhändler oder die mit ihren Stimmen rechnenden politischen Parteien die Genossenschaften bis zur Vernichtung bekämpfen. In den diesjährigen Wahlkämpfen in Deutschland sind Abgabestellen von Konsumgenossenschaften mancherorts durch Bombenwürfe und auf andere Weise zerstört worden. Es kann der Genossenschaft unmöglich zugemutet werden, Anhänger solcher Richtungen unter ihrem Personal zu dulden, ebensowenig Leute, die in der Genossenschaft Gehalt beziehen und es, statt in der Genossenschaft zu kaufen, zum Privathändler tragen und dadurch die ärgsten Feinde der Genossenschaft unterstützen. Es ist richtig, dass solche Angestellte so ehrlich sein sollten und die Genossenschaft verlassen. Wenn sie es nicht tun, so muss man es ihnen allerdings so deutlich sagen, dass der gewollte Zweck erreicht wird. Die Genossenschaft soll Gerechtigkeit üben, nicht aber Selbstmord. Und Selbstmord wäre es, wenn sie Feinde der Genossenschaft bei sich beschäftigt. M. J.



Die Verkehrsanstalten im Sommer 1932.

Die Sparsamkeit ist eine viel gelobte, aber dennoch eine wenig beliebte Tugend. Auch die Einsparungen, die heute die öffentlichen Verwaltungen vornehmen müssen, sind nicht angenehm. Man bekämpft sie am meisten mit dem Argument, dass dadurch die Kaufkraft wieder verringert, die Krise also verschärft wird. Dieses Argument ist auch ganz zutreffend. Nicht nur durch den Abbau der Löhne und Gehälter, sondern auch durch alle andern Ersparnisse, so durch Verminderung der Bundessubventionen und der Militärausgaben wird die Kaufkraft erheblich vermindert. Wenn man die Kaufkraft nicht zu vermindern brauchte, wäre man viel besser dran, und wenn die Kaufkrafttheorie uns das Geheimnis verraten wollte, wie man bei neun Franken Einnahmen zehn Franken ausgeben kann, dann wäre sie sogar die Lösung der sozialen Frage, und niemand brauchte sich mehr wegen des leidigen Geldmangels graue Haare wachsen lassen.

Auch die Bundesbahnen würden zu den grössten Nutzniessern einer solchen zeitgemässen Entdeckung gehören. Denn sie haben in den ersten neun Monaten dieses Jahres bereits 33 Millionen Franken Defizit gemacht. Die kommenden Monate stellen uns keine Besserung, sondern zweifellos noch eine Verschlechterung in Aussicht. Die Krise ist in der Schweiz noch im Wachsen, nicht im Abnehmen. Seit einem halben Jahr ist das Total der Transporteinnahmen der SBB in jedem Monat um vier bis fünf Millionen Franken geringer als im Vorjahre, wo es schon zu gering war. Dagegen liessen sich die Ausgaben bisher nur um wenig mehr als eine halbe Million monatlich herabdrücken. Bei solchen Zahlen lässt sich voraussehen, dass die Sanierung der Bundesbahnen bald eine der schwierigsten Aufgaben der schweizerischen Politik sein wird.

Noch schwerer wie die Bundesbahnen kommen voraussichtlich unsere Gebirgsbahnen ins Gedränge. Die Ergebnisse des Sommers für die Bergbahnen lassen sich anhand der monatlichen Statistiken jetzt übersehen, und sie sind für die Gläubiger unheilverkündend genug. In den ersten acht Monaten von 1930, das als ein mässiges Jahr betrachtet werden muss, hat die Rhätische Bahn aus dem Personenverkehr 5,137,000 Franken eingenommen, in den ersten acht Monaten 1932 nur 3,211,000 Franken. Die Berninabahn und die Jungfraubahn haben in den ersten acht Monaten dieses Jahres nicht einmal die

Hälfte der Einnahmen von 1930 erzielt, die Furkabahn, die Montreux-Oberlandbahn, die Visp-Zermattbahn wenig mehr als die Hälfte.

Die Tarifpolitik der Bahnen wird freilich an diesem Malheur nicht unschuldig sein. Die Bahnen haben um so schlechter abgeschnitten, je höher sie ihre Tarife gehalten haben. Der Ertrag der Reiseposten hat viel weniger gelitten, er ist etwa um ein Siebtel geringer als vor zwei Jahren, die Zahl der Reisenden hat aber zugenommen, was darauf schliessen lässt, dass die Post dem Reisebedürfnis auch durch Verbilligung der Fahrten entgegen gekommen ist.

Die eidgenössische Post wird überhaupt von der Krise viel weniger betroffen als die übrigen Verkehrsanstalten. Die Einnahmen des eigentlichen Postbetriebes sind bisher nur um wenige Prozente gesunken, die Einnahmen aus dem Telephon- und Telegraphenverkehr sind sogar erheblich gestiegen, so dass sich der Postverkehr als Ganzes bisher ziemlich krisenfest erwiesen hat.

Als krisenfest hat sich merkwürdigerweise auch die schweizerische Rheinschiffahrt gezeigt. Der Verkehr im Basler Rheinhafen hatte bereits Ende September eine Million Tonnen überschritten. Trotzdem kann die Untersuchung der Zahlen nicht alle Zweifel bannen, ob dieser Erfolg ein dauernder ist. Einer Bergfahrt, das heisst einer Zufuhr von 1,044,000 Tonnen steht nämlich eine Talfahrt, das heisst Abfuhr, von nur 47,000 Tonnen gegenüber. Die Schweiz verfügt über keine Massengüter zur Ausfuhr, die das Gewicht der ankommenden Frachten von Kohlen, Getreide, Holz etc. ausgleichen könnten.

Die Basler Rheinschiffahrt ist eine Art Krisengewinner, denn der Verkehr auf dem Rhein ist heute so schwach, dass die Schiffer auch Frachten von geringstem Ertrag akzeptieren und sich aus diesem Grunde die Schiffahrt momentan vorteilhafter stellt als die Zufuhr mit der Eisenbahn. Jedenfalls dürfen wir auf unsere Rheinschiffahrt nicht zu grosse Hoffnungen setzen, so lange nicht auch ausreichende Fracht für die Talfahrt gesichert ist.

Die Bundesbahnen haben jedenfalls von dem Aufschwung der Rheinschiffahrt nicht sonderlich profitiert, denn der Rückgang des Güterverkehrs ist mengenmässig noch grösser als der Ausfall bei den Reisenden, und die Einnahmen haben ebenfalls weit stärker abgenommen als bei dem Personenverkehr. Wenn die Bautätigkeit in der Schweiz weiter nachlässt, wird der Güterverkehr sich voraussichtlich noch verringern, es sei denn, dass der internationale Verkehr, der in den letzten Wochen wieder zugenommen haben soll, das inländische Defizit begleichen werde. Aussenhandel und Durchfuhrverkehr liefern den Bundesbahnen 60—70 Prozent der Gütertransporte, die noch immer ihre grösste Einnahmequelle sind. Die Bundesbahnen haben also allen Grund, in der Wirtschaftspolitik nicht allzu nationalistisch eingestellt zu sein.

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft.

Aussenhandel.

Der Aussenhandel verzeichnet im September bei sozusagen gleicher Einfuhr (134,1 Millionen Franken) wie im Vormonat, eine leichte, saisonbedingte Zunahme der Ausfuhr (63,5 Millionen Franken). Ein- und Ausfuhrergebnisse stehen um 52,5 bezw. 46,1 Millionen Franken hinter den Septemberresultaten des Vorjahres zurück.

Arbeitsmarkt.

Nach den Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit über die Lage des Arbeitsmarktes im September 1932 waren bei den Arbeitsämtern Ende September 1932 49,532 Stellensuchende eingeschrieben, gegenüber 47,064 Ende August 1932 und 19,789 Ende September 1931; die Zahl der angemeldeten offenen Stellen betrug Ende September 1932 1719, gegenüber 1734 Ende August 1932 und 2284 Ende September 1931. Die Zunahme der Zahl der Stellensuchenden ist beinahe ausschliesslich saisonmässiger Natur. Zugenommen hat die Arbeitslosigkeit vor allem im Baugewerbe, bei den Handlangern und Taglöhnern und im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe. Im Baugewerbe konnte trotz des weiteren Abbaues von Aufenthaltsbewilligungen an ausländische Saisonarbeiter das durch das Abflauen der Bautätigkeit bedingte Ansteigen der Zahl der Stellensuchenden nicht aufgehalten werden. In der Uhrenindustrie ist eine weitere, wenn auch nur geringe Entlastung des Arbeitsmarktes eingetreten, die teilweise auf das Weihnachtsgeschäft zurückzuführen

---

Schülergenossenschaften.

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

V

Nicht so zahlreich sind die Schülergenossenschaften Italiens. Die erste von ihnen wurde im Jahre 1892 in Legnano gegründet. Im Jahre 1892/93 kaufte und verteilte die Genossenschaft unter den Schülern nicht weniger als 2000 Lehrbücher und 80,000 Hefte. Dadurch haben die Schüler 1800 Lire gespart, zu denen man noch 800 Lire zurechnen muss, für welche Lehrbücher und Hefte gratis an arme Schüler verteilt wurden. Nach drei Jahren konnte die Genossenschaft schon an 286 Schüler Lehrmittel umsonst abgeben, ausserdem richtete sie einen Speisebetrieb ein, und es wurden Turnapparate, Werkzeuge und Musikinstrumente für das Schulorchester gekauft. Eine andere Schülergenossenschaft, die im Jahre 1910 in Protola-Pellina mit einem Kapital von 2000 Lire entstand, wusste bei den Engroseinkäufen von Lehrmitteln bei den grossen Firmen einen Rabatt von 40% auf Lehrbücher und von 50 % auf Hefte bester Qualität zu erzielen. Der Reingewinn von 700 Lire wurde zur Errichtung einer Sommerkolonie und einer Schulbibliothek verwendet. Die Schülergenossenschaft in Argenta (Ferrara) hat im Jahre 1922/23 2386 Lire Nettoüberschuss erzielt, indem sie ihre Mitglieder mit Büchern, Bildern, Federn, Bleistiften, Gummi usw. versorgte. Sie zählte 826 Mitglieder. Sie spendete 14,500 Lire, damit 100 Kinder an das Adriatische Meer fahren könnten. 1000 Lire wurden einem Kinderheim zugewiesen, und die Schulbibliothek wurde um viele Bücher bereichert. Die Schülergenossenschaft in Novi (Modena) hat in ihrem ersten Geschäftsjahre 1061 Lire Gewinn erzielt, welchen sie für Seekuren armer Schüler verwendet hat. Die Schülergenossenschaft in Santa Maria degli Angeli (Perugia) hat den ganzen erzielten Gewinn zur Bereicherung der Schulbibliothek und zur Schaffung eines besonderen Schulmuseums verwendet. Es wäre noch zu erwähnee, dass eine Schülergenossenschaft in Cisena von einer Wohltätigkeitsgesellschaft ein Grundstück von 6000 Quadratmeter Fläche geschenkt bekommen hat, das mit Pappeln bepflanzt wurde. Für das zu verkaufende Holz bekamen die jungen Genossenschafter jährlich 10.000 Lire.

Ausser den hier aufgezählten Genossenschaften gibt es noch eine ganze Reihe solcher Vereinigungen von Schulkindern in Italien. Eine besondere Stellung nehmen die Selbsthilfeorganisationen der italienischen Schüler ein, die über das ganze Land zerstreut sind. Sie werden nunmehr durch eine «Nationale Föderation» vereinigt.

An einem Kongresse dieser Nationalen Föderation, der im September 1913 stattfand, sprach der bekannte italienische Genossenschafter und Sozialreformer Luigi Luzzatti über die Bedeutung dieser Selbsthilfeorganisationen der Schulkinder, wie über die Schülergenossenschaften überhaupt. Seiner Meinung nach wird dadurch die allen Schülern eigene Neigung bekämpft, alles zu zerstören und viel zu verschwenden. Noch

ist. Bedeutender ist die vorwiegend saisonmässige Besserung der Arbeitsmarktlage im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe. In einigen Berufsgruppen ist die Beschäftigungslage ziemlich stabil geblieben, in andern hat die Zahl der Stellensuchenden leicht zugenommen, zum Teil infolge Entlassung von im Baugewerbe ausserberuflich beschäftigten Arbeitskräften. Den Bestrebungen zur Erzielung eines besseren zwischenörtlichen Ausgleichs von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt stellen sich immer noch grosse Schwierigkeiten entgegen.

Hotelgewerbe.

Nach den Erhebungen des gleichen Amtes über den Beschäftigungsgrad im Hotelgewerbe im September 1932 bei insgesamt 1179 Betrieben mit rund 83,200 Gastbetten betrug die durchschnittliche Bettenbesetzung der geöffneten Betriebe Mitte September 1932 33,1%, gegenüber 40,9% im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, 46,5% zu Mitte September 1930 und 46,7% zu Mitte September 1929. Zu Ende September 1932 ergibt sich eine Durchschnittsbesetzung von 28,8%, gegenüber 32,0% im Vorjahr, 37,5% zu Ende September 1930 und 39,5% zu Ende September 1929. Im September 1932 liegt die Durchschnittsbesetzung der geöffneten Betriebe 19% (Monatsmitte) bezw. 10% (Monatsende) unter derjenigen des Vorjahres, 29% bezw. 23% unter derjenigen des Jahres 1930 und 29% bezw. 27% unter derjenigen des Jahres 1929. Von 100 Uebernachtungen entfallen im September 1932 54,9 (Monatsmitte) bezw. 56,4 (Monatsende) auf Auslandsgäste (Vormonat 59,3 bezw. 60,8). Im September 1932 waren in gleichen Betrieben 9,6% (Monatsmitte) bezw. 7,2% (Monatsende) weniger Personen beschäftigt als im Vorjahr und 23,6% bezw. 18,5% weniger als im September 1930.

Bautätigkeit.

Nach den Erhebungen über die Bautätigkeit in 29 Städten wurden in den Monaten Januar bis September 1932 im Total dieser Städte insgesamt 7153 Wohnungen baubewilligt (gegenüber 11,666 in der gleichen Periode des Vorjahres) und 10,163 Wohnungen fertiggestellt (gegenüber 8801 im gleichen Zeitraum des Jahres 1931).

Eisenbahn und Auto.

Unter diesem Titel ist vor einiger Zeit in der Zeitung «Der Eisenbahner» eine Korrespondenz erschienen, die dem V. S. K. gegenüber den Vorwurf erhebt, die Waren mit seinen eigenen Automobillastwagen zu verführen und die Dienste der S. B. B. bezw. der SESA nicht in genügendem Masse zu benützen.

Da die erwähnte Korrespondenz von unrichtigen Voraussetzungen ausgeht und den Eindruck erweckt, als ob der V. S. K., in Unkenntnis der Verhältnisse, die Bahntransporte vernachlässige, erachtet die Verwaltungskommission es als angebracht, zur Orientierung weiterer Kreise unter den Eisenbahnern, die wir zu unseren guten Genossenschaftern zählen dürfen, eine Richtigstellung zu publizieren.

Vorauszuschicken ist, dass die Ueberlandspedition mit eigenen Automobilen vom V. S. K. erst dann ausgebaut wurde, nachdem die Privatkonkurrenz schon seit längerer Zeit die Belieferung der Detailverkaufsgeschäfte mit Privatwagen durchführte. Die SESA bestand damals noch nicht und noch viel weniger der von ihr inzwischen eingeführte Camionnagedienst, so dass der V. S. K. gezwungenermassen die Warenlieferung auf gewissen Strecken und in einem bestimmten Umkreise mit eigenen Lastwagen aufnehmen musste.

Nach verhältnismässig kurzer Zeit nach Gründung der SESA hat dann aber der V. S. K. mit dieser Organisation ein Abkommen getroffen, wonach der Verband sich einverstanden erklärte, Frachtguttransporte von 5 und 10 Tonnen per Bahn zu befördern, nachdem die SESA solche Frachtsätze einzuräumen bereit war, die der Lastwagenverfrachtung angepasst waren. Der Verband ging noch weiter und erklärte sich, entgegen den Aeusserungen des Korrespondenten im «Eisenbahner» am Schlusse seiner Ausführungen bereit, mit der SESA ein Abkommen betreffend Gewährung von Frachtrückerstattungen im Stückgüterverkehr abzuschliessen und dafür seinen Wagenpark nicht zu vergrössern. Dagegen wurde dem V. S. K. zugestanden, seine eigenen Autotransporte im bisherigen Umfange beizubehalten.

Auch seither befasste sich der V. S. K. mehrere Male in Unterhandlungen mit der SESA mit der Frage, ihr bezw. der S. B. B. solche Transporte zu-

---

wichtiger sei aber ihre Rolle bei der Annäherung von Reichen und Armen, Kräftigen und Schwachen, Gebildeten und Ungebildeten; die Kinder werden auch daran gewöhnt, an die anderen zu denken.

Die italienischen Schülergenossenschaften kaufen die Schulbedarfsartikel unter günstigen Bedingungen bei der Grosseinkaufsgesellschaft für Volksaufklärungs- und Schulartikel, die im Jahre 1912 in Mailand von der italienischen Gesellschaft für Volksaufklärung gegründet wurde.

In der Tschechoslovakei entstanden die ersten Schülergenossenschaften dank der Initiative des «Roten Kreuzes». Es wurde z. B. in einem armen Bergdorf Edlin von den Schülern der Elementarschule eine Schülergenossenschaft zur kunstvollen Verarbeitung von Holz organisiert. Dieser Genossenschaft traten bald auch Erwachsene bei, und somit wurde die damals herrschende Arbeitslosigkeit im Orte erheblich gelindert. Im Dorf Vel. Vselis hat die Schülergenossenschaft das Gewerbe der Herstellung von Steinguterzeugnissen, das beinahe vergessen war, wieder neu belebt. Die Schülergenossenschaft in der Ortschaft Straznikow beschäftigt sich mit Weberei und Stickerei. Die Mitglieder der zu Butiska treiben Tischlerei. Somit sind die Produktivgenossenschaften unter den tschechischen Schülergenossenschaften vorherrschend.

Auch in Oesterreich hat man erkannt, dass die genossenschaftlichen Prinzipien sich vorzüglich dazu eignen, die Kinder moralisch im Geiste des Solidarismus zu heben und sie mit dem Leben und der Arbeit bekannt zu machen. Im Kinderheim im Schloss Schönbrunn bei Wien gibt es einen regelrechten Konsumverein. Die hundert Kinder hatten sich zusammengeschlossen, um die Kleinigkeiten, die sie für den Schulbetrieb brauchen, gemeinschaftlich einzukaufen. Das Kapital wurde durch Einlagen von je ca. 20 Groschen beschafft, und die eingekauften Waren wurden in einem einfachen Schubkasten aufbewahrt, und jeden Tag zu bestimmten Stunden war Verkaufszeit. Es wurde ein bescheidener Nutzen aufgeschlagen, und mit der erzielten Reinersparnis wurden die Vorräte immer wieder ergänzt und vergrössert. Der Konsumverein blühte sichtlich auf. Es wurde nichts gekauft, was nicht vorher beschlossen worden wäre. Die Kinder lernten den Bedarf abschätzen, sie lernten die Kalkulation, und vor allem lernten sie, dass man durch Zusammenschluss Ersparnisse für die Gesamtheit erzielen kann, die sonst der Gesamtheit und dem Einzelnen verloren gehen würden, weil solche als Gewinne in die Taschen der vielen Zwischenhändler fliessen.

Die Kinder steckten sich damals auch ideale Ziele. Sie strebten dahin, den Nettoüberschuss später einmal nicht nur zur Ergänzung und Erweiterung ihrer Gütervorräte — das geschah nur im Anfang — zu verwenden, sie wollten damit auch gemeinnützige Unternehmungen schaffen und unterstützen. So subventionierten sie Ausflüge aus den Ueberschüssen der Konsumgenossenschaft. Auch hat die Konsumgenossenschaft in moralischer Beziehung auf sie erzieherisch

zuhalten, die von der SESA im Rahmen der Frachtsätze unseres eigenen Camionnagedienstes übernommen werden konnten. Die grossen Gütermengen, die der Verband alljährlich durch die S. B. B. leitet und die zahlreichen Stückgutsendungen, für die, gemäss Abkommen, von der SESA Frachtrückerstattungen gewährt werden, sind ein Beweis, dass der Verband stets bereit war, die Dienste dieser Organisation im Rahmen des Möglichen zu berücksichtigen. Dagegen muss erklärt werden, dass die Notwendigkeit einer Konkurrenzfähigkeit des V. S. K. und der Verbandsvereine es nicht zulässt, der S. B. B. bezw. der SESA auch dann Transporte zu übertragen, wenn dadurch dem Verbande höhere Spesen entstehen oder der Zufuhrdienst an die Vereine erschwert wird.

Die Konsumvereine müssen mit der Konkurrenz rechnen. Sie haben die Rolle von Preisregulatoren für Ware guter Qualität zu erfüllen. Wenn sie dieser Aufgabe nachkommen sollen, so können sie sich nicht die Zufuhr von Waren auf teureren oder umständlichen Wegen gestatten, wenn die Belieferung billiger und praktischer erfolgen kann. Die genossenschaftliche Warenvermittlung hat nur dann ihre Berechtigung, wenn sie so rationell und so billig wie möglich erfolgt, wenn die Spesen auf ein Minimum beschränkt werden, um den Mitgliedern die Waren vorteilhaft zu beschaffen.

Durch den Camionnagedienst des Verbandes, der, wie schon angeführt, durch Vereinbarung mit der SESA nicht weiter ausgebaut wurde, besteht die Möglichkeit, die Verbandsvereine in einem gewissen Umkreis periodisch ein- oder zweimal pro Woche mit Waren zu bedienen, gleichzeitig die leeren Emballagen zurückzunehmen und, wo nötig, auch andere Artikel auf der Rückfahrt in die Lagerhäuser des Verbandes mitzunehmen. Durch die direkte Zufuhr vors Haus ersparen wir den Verbandsvereinen die Camionnagespesen und durch die häufige Belieferung der einzelnen Verkaufslokale ersparen wir manchem Verein die Haltung eines Zentrallagers, die Spesen für die Verteilung in die verschiedenen Lokale und ermöglichen ihm, mit einem äusserst beschränkten Warenbestand auszukommen, was sich naturgemäss bei der Kalkulation der Verkaufspreise in günstiger Weise auswirkt. Zudem wissen die Chauffeure und Begleiter, wo und wie in den Lokalen die einzelnen Artikel gelagert werden; sie nehmen dem Vereinspersonal, das sich oft nur aus Verkäuferinnen zusammensetzt, beim Empfang der Ware eine anstrengende Arbeit ab und schaffen dadurch einen engen Kontakt zwischen dem Verkaufspersonal und dem V. S. K. als Lieferanten.

Sollte der Autopark des V. S. K. reduziert und die Warentransporte ausschliesslich der Bahn übertragen werden, so hätte dies bei manchen Artikeln nicht nur eine effektive Verteuerung zur Folge, sondern das Automobilpersonal würde, weil dann nicht mehr notwendig, seinen Broterwerb verlieren, was gewiss auch nicht die Absicht des Verfassers der eingangs erwähnten Korrespondenz sein wird.

Die Empfehlungen des Korrespondenten im «Eisenbahner», der S. B. B. möglichst viel Transporte zuzuhalten, können wir sehr wohl verstehen; sie können jedoch nur insoweit Beachtung finden, als dadurch nicht eine Erschwerung der Konkurrenzfähigkeit unserer Verbandsvereine eintritt.

Es ist zu bedenken, dass ein grosser Teil der Konsumvereinsmitglieder und unter ihnen gewiss auch manche Eisenbahner den Bedarf an Waren nur so lange im Konsumverein decken, als sie dieselben in guter Qualität und insbesondere auch zu Preisen erhalten, die denjenigen der Konkurrenz nicht nachstehen.

Die Genossenschaften können sich dem Druck der Verhältnisse nicht entziehen und müssen alle jene Mittel berücksichtigen, die ihnen ihre Aufgabe zu erfüllen ermöglichen.



Wo ist unsere Kraftquelle in Krisenzeiten?

Unter der gegenwärtigen Krise leiden sowohl die kapitalistischen wie unsere genossenschaftlichen Betriebe. Nichts wäre jedoch gefährlicher, als sich nun leichthin damit abzufinden und der Krise allein die Schuld eines allfälligen Umsatzrückganges zuzuschieben. Es fällt oft so leicht, als höhere Gewalt anzusehen, was bei objektiver Betrachtung vielfach teilweise oder ganz eigene Schuld ist. Wir haben kein Recht, über die Methoden und Wege unserer Konkurrenz zu urteilen, bevor wir nicht geprüft

---

gewirkt: so konnten sie es soweit treiben, dass sie einmal das gemeinsame Eigentum unversperrt liessen, nachdem vorher sorgfältig Inventur aufgenommen worden war, und als am nächsten Morgen der unversperrt gebliebene Kasten überprüft wurde, fehlte auch nicht eine Nadel, nicht eine Feder, nicht ein Löschblatt. Die Kinder hatten gelernt, das gemeinsame Eigentum zu schätzen und zu schützen. Es sollte einmal ein Konsumladen der Erwachsenen ein solches Experiment wagen!

Viele österreichischen Schulen haben das Beispiel dieses Kinderheimes mit Erfolg nachgeahmt.

In Belgien sind die Schülergenossenschaften nicht zahlreich, und ihr Augenmerk ist mehr auf die Beschäftigung der Schulkinder mit der Landwirtschaft gerichtet. Die bemerkenswerteste von diesen Genossenschaften befindet sich in Bierge.

Bald nach der Eröffnung der Schule entstand ein Projekt, eine Werkstatt zu gründen. Dieses Projekt hat lebhafte Debatten hervorgerufen, und schliesslich wurde beschlossen, sechs Hektar Land zu bebauen, Vieh zu kaufen und sich mit der Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten zu befassen, um sie möglichst billig zu verkaufen. Der Garten, in dem man die Farm zu gründen beabsichtigte, wurde vermessen und bald das Fundament gelegt. Alle Schulkinder opferten dieser Arbeit ihre freie Zeit. Während die Farm errichtet wurde, entstand eine Genossenschaft zum Betriebe derselben.

Der Anteilschein der Genossenschaft kostet 25 Franken, und das Gesamtkapital übersteigt 2000 Franken. Alle Schüler nehmen an der Genossenschaft teil, und auch viele Lehrer und der Schuldirektor sind Mitglieder derselben. An der Spitze der Genossenschaft stehen zwei von den Schülern gewählte Direktoren: der technische Direktor (ein Schüler, der sich für die landwirtschaftliche Tätigkeit vorbereitet) und ein Handelsdirektor. Die Aufgabe des ersteren ist, für die rationelle Ausbeutung des Unternehmens, für die Organisation der landwirtschaftlichen Arbeiten und für den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte zu sorgen. Der zweite Direktor verwaltet die Finanzen und führt die Bücher. Die Buchführung beaufsichtigt ausserdem der Lehrer des kaufmännischen Rechnens und der Buchführung. Die jüngeren und die älteren Schüler bearbeiten die Felder — sie pflügen, düngen und mähen, und, wenn es zu viel Arbeit gibt, sind sie gezwungen, Lohnarbeiter anzunehmen. Man muss einige Male in der Woche morgens und nachmittags, je nach der Saison, arbeiten. Die Schüler pflegen selbst das Vieh, füttern und melken es. Die Schüler sind in Gruppen eingeteilt, die sich in die Arbeiten teilen. Die Farm besitzt eine Kuh, eine Ziege, Kaninchen, Hühner, Enten und Bienen.

In Bulgarien bestehen an manchen Schulen Schülergenossenschaften. Um die Tätigkeit dieser Genossenschaften gleichartiger zu gestalten, hat die bulgarische Zentrale Genossenschaftsbank im Jahre 1931 in ihrem Organ eine Uebersetzung der Musterregelung für die französischen Schülergenossenschaften gebracht.

(Schluss folgt.)

haben, ob wir selbst alles getan haben, was für die erspriessliche Entwicklung unseres Geschäftes notwendigerweise hätte getan werden können.

Um den heutigen Kampf mit unserer Konkurrenz erfolgreich beschliessen zu können, ist die Zugehörigkeit zu unserer leistungsfähigen und vielseitigen Einkaufszentrale, dem V. S. K., Grundbedingung. — Wenn von den modern geleiteten einzelnen Abteilungen dann in Zukunft moderne Wünsche noch in vermehrtem Masse erfüllt werden können, ist einem vielseitigen Wunsche Rechnung getragen. — Selbstredend bewahrt uns der Anschluss allein nicht vor allen Gefahren der Krise. Wird ein Betrieb (oder in unserem Falle eine Abteilung) von einem unfähigen Menschen geleitet, so kann nicht geholfen werden. Als unfähig betrachten wir auch alle Aussenseiter. Zaubern und hexen kann auch unsere Einkaufszentrale nicht, wohl aber kann sie bei umsichtiger Leitung und gesunder finanzieller Basis des angeschlossenen Vereins diesem die Kraft geben und erhalten, sich in Krisenzeiten erfolgreich gegen alle Stürme zu behaupten.

Es kann heute mit Recht behauptet werden, dass jedes Haushaltungsspezialgeschäft unserer dem V. S. K. angeschlossenen Vereine ebenso günstig einkaufen kann, wie jedes Warenhaus. Es ist und bleibt ein Verdienst der Zentrale, vielen auf die heutige Höhe geholfen und dafür gesorgt zu haben, dass dieses Vorwärtsschreiten nicht aufgehalten werden kann. Der einzelne Verein hat die Möglichkeit, durch kleinen Einkauf bei der Zentrale in den Genuss der Grosseinkaufspreise zu gelangen. Grundbedingung für eine Rendite ist ein möglichst grosser Warenumschlag. Um einen normalen Umschlag des Lagers zu erreichen, ist es vor allem notwendig, dass sowohl das Lager wie der Absatz der Waren genau kontrolliert werden. Die Eindeckung des Bedarfes soll in der Regel für zwei Monate geschehen. Sobald man sich beim Einkauf an diese Norm hält, ist ein fünf- bis sechsmaliger Lagerumschlag gewährleistet.

Wenn uns die Zentrale durch diese enormen Erleichterungen in dieser Krisenzeit fast sämtliche Risiken abnimmt und ein gutes Geschäftsergebnis damit ermöglicht, ist es aber anderseits höchste Pflicht eines jeden (Zweifler inbegriffen), den Bedarf restlos hier einzudecken. Wenn uns die Zentrale einerseits schon ihre Fachleute, die unbedingt tüchtig sein müssen, weil ja jeder Verbandsverein in der Lage ist, die Ware und die Preise an Hand anderer Offerten zu kontrollieren, zur Verfügung stellt, müssen gerade diese Einkäufer mit einer restlosen Verbandstreue ihrer Vereine rechnen können, damit auch sie sich vor Fehldispositionen schützen können. Durch diese Taktik verhelfen wir anderseits der Zentrale zu einem noch viel grösseren Einfluss. Mehr als je ist es gerade in Krisenzeiten notwendig, neue, gut verkäufliche Artikel rasch zu erfassen und als erster auf den Markt zu bringen. Diese Möglichkeit besitzt neben einigen Grossvereinen heute lediglich die Zentrale. Selbstredend ist letztere auch für jeden Vorschlag, der zur Prüfung unterbreitet wird, dankbar. Gerade bei neuen Artikeln kann die Zentrale die oben erwähnten günstigen Vorteile bieten, indem auch dem kleinsten Geschäft die Möglichkeit gegeben wird, mit einem ganz kleinen Quantum einen Versuch zu machen und dennoch die Vorteile des Grossbezuges zu geniessen.

Weiterhin werden die Leiter der Zentrale in jeder Lage dem Verbandsverein mit Rat und Tat zur Seite stehen. In Berücksichtigung aller örtlichen Sonderheiten werden Mittel und Wege besprochen, die den Verkauf zu fördern in der Lage sind, im Laden vielleicht selbst eine Umstellung der Aufmachung der Waren beantragen, damit die Dekoration wirksamer wird und die aktuellen Artikel forciert werden können. In sehr vielen Fällen hat sich die Zentrale sogar schon als Warenaustauschstelle bewährt. Sind trotz aller Vorsicht einmal Fehldispositionen vorgekommen, wird die Zentrale alles Interesse aufbringen, um das Lager zu sanieren. Selbstredend ist bei Aussenseitern, die bei jedem x-beliebigen Grossisten einkaufen, eine Hilfe nicht am Platze, wenn der Fehlende nicht in sich kehrt und für die Zukunft nicht alle Gewähr bietet, dass Seitensprünge fernerhin unterbleiben.

Lernen wir, uns zu verstehen, zu helfen und zu beraten. Das ist der Sinn und Zweck der ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaft K. Zch.



Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreisverbandes bernischer Konsumvereine (Kreis IIIa).

Am vergangenen Sonntag, den 16. Oktober, fand im Gasthof zum Kreuz in Belp die ordentliche Herbstkonferenz unseres Kreises statt. Recht zahlreich waren die Vertreter der unserem Kreise angeschlossenen Genossenschaften der Einladung des Kreisvorstandes gefolgt. Wo lag der Grund dafür? In den zu behandelnden Traktanden oder der Einsicht des engern Zusammenschlusses in diesen Krisenzeiten?

Anwesend waren 107 Abgeordnete, die 53 Genossenschaften vertraten. Als Vertreter des Verbandes schweiz. Konsumvereine nahmen die Herren Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission, und E. Scholer, Vertreter im Kreise IIIa und Prokurist des III. Departementes des V. S. K. an den Verhandlungen teil; ferner als Vertreterin des Genossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, Frau E. Schärli-Häuptli, Bern. Nicht vertreten waren die Genossenschaften: Boltigen, Bützberg, Diessbach b. B., Erlach, Frutigen, Habkern, Hettiswil, Kandersteg, Lauterbrunnen, Lenk i. S., Limpach, Mürren, Oberhofen, Reichenbach, Stechelberg, Turbach, Uettligen, Wengen und Wynau. Um 10¾ Uhr eröffnete der Kreispräsident, Herr Tschamper, die Verhandlungen und hiess in seinen Begrüssungsworten die Vertreter im schönen Gürbental bestens willkommen. Eine Weltkrise, Arbeitslosigkeit, wie sie seit Menschengedenken noch nie dagewesen, und deren Folgen sollten uns an unsere Pflichten mahnen. Der geschlossene Kampf gegen die Gegner unserer Bewegung und die unbedingte Durchführung der an unsere Vereine und deren Vorstände gestellten Aufgaben erheischen festes Zusammenhalten und Zusammenarbeiten in jeder Lage, in Freud und Leid. Der Konsumgenossenschaft Belp, die in diesen Tagen das 25-jährige Bestehen ihrer Genossenschaft feiern durfte, entbot der Vorsitzende die besten Glückwünsche und gab der Hoffnung Ausdruck, dass es dem Vereine vergönnt sein möchte, durch treues Zusammenhalten aller Mitglieder, sich weitere Erfolge zu sichern.

Mit warmen Worten gedachte der Versammlungsleiter des einige Tage nach unserer letzten Frühjahrskonferenz in Huttwil so rasch aus dem Leben geschiedenen treuen Genossenschafters Herrn A. Merk, Kirchberg. Als langjähriger und rühriger Präsident der Konsumgenossenschaft Kirchberg und Revisor unserers Kreisverbandes hat der Verstorbene kräftig mitgearbeitet an unserer Bewegung. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Nach Genehmigung der den Vereinen zugestellten Traktandenliste und der Wahl von drei Stimmenzählern konnte die Behandlung der einzelnen Traktanden aufgenommen werden.

Das Protokoll der letzten Frühjahrskonferenz wurde dem Vorstande zur Genehmigung überwiesen. Unter Traktandum 2 gab der Vorsitzende Kenntnis vom Korrespondenzwechsel mit der kantonalen Finanzdirektion in Bern wegen Ueberlassung von Salzauswägerstellen. Leider musste auch bei dieser Gelegenheit erneut festgestellt werden, dass den Gesuchen des privaten Handels eher entsprochen wurde, als den Eingaben der Konsumvereine. Als dringende Notwendigkeit wird auch die Mitgliedschaft der einzelnen Konsumvereine im Salzauswägerverbande erachtet.

Weitere Mitteilungen von Seiten des Kreisvorstandes waren die Berichte über die zeitgemässe Anpassung der Zinssätze auf Spargeldern und über die Durchführung eines Schaufensterdekorationskurses in Interlaken. Anlass zu reichlicher Diskussion gab auch eine Zuschrift eines Vereins wegen Abgabe von Gutscheinen etc. an das Personal durch eine grosse Fabrik der Lebensmittelbranche. Die Verwaltungskommission des V. S. K. soll mit der Erledigung dieser, nur Unfrieden und Zank stiftenden, Angelegenheit betraut werden. Verschiedene Wahrnehmungen, dass Vereine bei Errichtung von neuen Geschäftszweigen durch die Handelsregisterführer zur Eintragung ins Handelsregister veranlasst werden, machten es notwendig, die Vereine darauf hinzuweisen, dass dies nicht nötig ist. Sollten weitere Begehren in dieser Hinsicht von den genannten Amtsstellen an unsere Vereine gestellt werden, so sollten dieselben abgelehnt werden, unter sofortiger Meldung an das Departement für Propaganda-, Rechts- und Bildungswesen unseres Verbandes, das dann für Abhilfe besorgt sein wird. Auf Antrag des Vorstandes beschloss sodann die Versammlung, einstimmig, die probeweise erschienenen Inserate in der «Berner Tagwacht», die übrigens allseitigen Beifall gefunden und auch manchem Verein neue Mitglieder zugeführt haben, im kommenden Jahr weiterzuführen.

In beinahe einstündigem Referat bemühte sich Herr Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K., den Anwesenden die gegenwärtige Lage klar zu machen. Er sprach über die herrschende Krise und deren Folgen für die Konsumvereine. Im Anschluss an ein den Vorständen und Verwaltungen der Verbandsvereine seiner Zeit von der Verwaltungskommission des V. S. K. zugesandten Zirkular empfahl der Referent alles daranzusetzen, um den Umsatz, trotz Krise und Preisrückgängen, nach Möglichkeit zu steigern und um die einzelnen Vereine schlagfertiger und leistungsfähiger zu gestalten, damit die von der ungünstigen Wirtschaftslage betroffenen Volksschichten ein vermehrtes Interesse haben und sich stets enger unserer Bewegung anschliessen. In der sich dem Referat anschliessenden Diskussion äusserte sich mancher Vertreter der Vereine, und es wurde verschiedentlich bessere Unterstützung von seiten des Verbandes im Kampfe gegen die Konkurrenz verlangt. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung fand nicht die Genehmigung. Dagegen erklärte sich der Kreisvorstand bereit, bei den Behörden des Verbandes dahin zu wirken und ihnen nahe zu legen, dass sie in den Verbandsblättern («Genossenschaftliches Volksblatt» etc.) daraufhinweisen, welche Rückwirkungen ein Lohnabbau beim Bundespersonal für unsere Genossenschaften bringe. Auch wurde schon heute auf das kommende Referendum hingewiesen; alle Genossenschafter sollten dasselbe unterstützen.

Als Ort der nächsten Kreiskonferenz wurde Kerzers bestimmt, nachdem die andern drei Bewerber ihre Anmeldungen zu gunsten der Konsumgenossenschaft Kerzers zurückgezogen hatten.

Es war 2 Uhr vorbei, als man zum reichlich verdienten Mittagessen sich vereinigte. Mit dem guten Gewissen, tüchtig und fest gearbeitet zu haben, konnte man sich der flott und reichlich servierten «Bernerplatte» hingeben.

Der Gemischte Chor des Arbeitersängerbundes Belp bot während des Mittagessens einige gesangliche Darbietungen, die von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen und vom Präsidenten bestens verdankt wurden.

Von der Gelegenheit, die Fabrikanlagen der Schweiz. Kindermehlfabrik in Belp zu besichtigen wurde reger Gebrauch gemacht; und es sei an dieser Stelle der Direktion der genannten Fabrik für ihre Freundlichkeit nochmals der verbindlichste Dank ausgesprochen. Mf.

Bericht über die Konferenz des X. Verbandskreises am 16. Oktober 1932 in Montagnola.

Ein strahlender Oktobersonntag! Leuchtende und wärmende Sonne, die nahen und fernen Berge so sauber wie gewaschen und zugedeckt mit einem Käppchen weissen schimmernden Schnees. Zwei schmucke Postautos, schwer befrachtet mit sechzig Konsumvereinsdelegierten, flitzen in flotter Fahrt die kehrenreiche Strasse nach der «Collina d'or», auf deutsch Goldhügel genannt, hinauf, um vor dem Hotel Belle-Vue in Montagnola Halt zu machen. Allgemeine herzliche Begrüssung und rasch einen Ausblick nach dem gegenüberliegenden schönen Malcantone und Monte Rosa sowie Einnahme eines von der Genossenschaft Montagnola freundlichst gespendeten Aperitivs. Und nun beginnt der ernste Teil der Tagung.

Herr Nationalrat Rusca als Kreispräsident begrüsst die Teilnehmer, insbesondere Herrn Zellweger als Delegierten der Verwaltungskommission des Verbandes, Herrn Hübner von der Niederlassung Lugano und Herrn Gschwind, Aufsichtsrat und Präsident des IV. Verbandskreises, der sich als Feriengast das Vergnügen machte, an unserer Versammlung teilzunehmen. Die Konferenz, die ursprünglich in Ponte-Tresa vorgesehen war, musste aus verschiedenen Erwägungen nach Montagnola verlegt werden, und die Vertreter der Vereine waren mit der getroffenen Abänderung ohne weiteres einverstanden. Leider musste auch dieses Jahr wieder die Feststellung gemacht werden, dass eine ganze Anzahl Genossenschaften, darunter solche ganz in der Nähe des Tagungsortes, nicht vertreten waren und sich für die alle angehenden Probleme nicht interes-

sieren. Es sind in der Regel jene Vereine, die auch noch nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen und Winke und Belehrungen sehr notwendig hätten.

Das von Kreissekretär Chiesa verfasste und zur Verlesung gebrachte Protokoll der Frühjahrskonferenz in Ascona wurde einstimmig gutgeheissen und die Arbeit durch den Vorsitzenden gebührend verdankt.

Aus den Mitteilungen des Kreisvorstandes ging hervor, dass sich derselbe hauptsächlich mit den neuen Patenttaxen für Getränke und mit dem Kollektivvertrag für das Bäckereipersonal der Genossenschaften beschäftigt hatte. Beide Angelegenheiten sind aber noch schwebend, so dass die Versammlung nur Kenntnis von den bereits gepflogenen Unterhandlungen nehmen konnte und der Hoffnung Ausdruck gab, dass in beförderlicher Weise die Bemühungen des Kreisvorstandes zu einem befriedigenden Ergebnis führen mögen. Die gut genährte Diskussion ergab, dass das Schwergewicht in Sachen Getränkesteuer mehr in die Gemeinde- statt in die Staatsbehörde zu legen sei, da erstere die Höhe des Patentes für jeden einzelnen Betrieb feststelle und auch daran mehr interessiert ist als der Kanton. Es sollte demzufolge versucht werden, dass die Gemeindebehörden, in der ja auch Vertreter der Genossenschaften sitzen, dieselben möglichst bescheiden einschätzten und einen Unterschied zwischen Genossenschaften und Wirtschaften machen. Da die Patenttaxe für einheimische Weine viel billiger ist, wand der Delegierte von Magadino der Bevorzugung einheimischer Produkte durch die Genossenschaften ein besonderes Kränzchen, was aber anscheinend nicht besonders Eindruck zu erwecken vermochte. Aus den Angaben der Kreisbehörde, die bei den Vereinen eine Umfrage veranstaltet hatte, ging hervor, dass im allgemeinen noch eine recht willkürliche Handhabung des bezüglichen Gesetzes stattfindet; es werden da Mittel und Wege gesucht werden müssen, um eine gerechte Belastung aller in Frage kommenden Genossenschaften zu erreichen.

Zum Kollektivvertrag für Bäckereiarbeiter ist ein Gegenprojekt ausgearbeitet worden, dem schliesslich alle Genossenschaften zugestimmt haben. Dasselbe soll nun dem Kantonalen Arbeitsamt zugestellt werden und dürfte ohne Zweifel auch die Arbeitnehmer befriedigen. Bis sich aber sämtliche Privatbäcker zur Annahme des abgeänderten Kollektivvertrages entschliessen können, wird noch viel Wasser den Tessin hinunterlaufen. Die Warnung einzelner Delegierter an das Kreiskomitee, auf der Hut zu sein und sich in keiner Weise einseitig festlegen zu lassen, war nicht unbegründet; und es werden am Ende aller Enden in der gegenwärtigen Zeit die Bäckereiarbeiter froh sein, zu den gegenwärtigen Ansätzen weiter arbeiten zu können.

Der Kreispräsident hatte ferner das Vergnügen, mitteilen zu können, dass sich der Verein Roveredo nun ebenfalls für die obligatorische Revision entschlossen habe und dass nur noch Stabio seine eigenen Ansichten beibehalten habe. Durch die Beschlüsse der Delegiertenveersammlung in Interlaken wurde ja inzwischen die Möglichkeit geschaffen, auch solche Outsiders auf Herz und Nieren prüfen zu können.

In einstündigem, flottem französischem Vortrag entledigte sich Herr Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission, seines Auftrages, bestehend aus einer gründlichen Zusammenstellung der Mittel und Wege, um aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis möglichst ungeschoren herauszukommen. Beginnend mit den Ursachen der Krisis, übergehend auf die gegenwärtige Lage und Einwirkung auf unsere Genossenschaften und wegleitend schliesslich für eine erfolgreiche Behauptung und Erweiterung alles bis dahin Geschaffenen. Noch ist ja ein grosser Teil unseres Arbeitsfeldes in brachem Zustande und ist gerade die jetzige schwere Zeit am besten geeignet, um dem genossenschaftlichen Gedanken zum Durchbruch zu verhelfen. Aber wir dürfen uns nicht durch die Konkurrenz überholen lassen, sondern müssen den Konsumenten durch unsere musterhafte Betriebsweise Vorteile verschaffen und die Ueberlegenheit unseres Systems beweisen. Die Mitgliedergewinnung darf unter keinen Umständen vernachlässigt werden, und alle möglichen Propagandamittel müssen in den Dienst des Genossenschaftswesens gestellt werden, wollen wir gegenüber einer zielbewussten Konkurrenz nicht ins Hintertreffen kommen. Es gibt viele Wege, um zum Ziele zu kommen, vor allem vermehrte Konzentration auf den starken Konsumverband, Verringerung der Lager durch Propagierung der Eigenmarke «Co-op», bessere Ausbildung des Verkaufspersonals und unermüdliche Aufklärung durch die genossenschaftliche Presse. Die Ausführungen des Redners klingen aus im Glauben an eine Auferstehung aus dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Ringen zu einer neuen und besseren Ordnung und an die machtvolle Entwicklung des Genossenschaftswesens zum Wohle der ganzen Menschheit.

In leicht fasslicher und humoristischer Weise sprach sich auch Vertreter Hübner über die durch die Krisis speziell im Tessinerkreis geschaffene Lage aus. Letztere existiere vorderhand eigentlich nur bei jenen Vereinen und Familien, die nie Ordnung haben und einteilen können und nun das Wort Krisis als willkommenen Vorwand zur Verdeckung ihrer Halbheiten und zur Nichtbezahlung ihrer Ausstände verwenden. Eine gewisse Ueberlegenheit und Selbstzufriedenheit sei in den letzten fetten Jahren bei der Mehrzahl der Vereinsverwaltungen festzustellen gewesen, und die Werbung neuer Mitglieder sei immer schwerer gewesen als der Einkauf bei allen möglichen Privatlieferanten. Ein gewisses Aufwachen und eine vermehrte Anlehnung an den Verband sei zwar bereits bemerkbar und werde nur gute Früchte zeitigen. Zusammenfassend warnt Herr Hübner vor den anwachsenden Kreditausständen, ermuntert zur rascheren und besseren Anpassung der Verkaufs- an die Ankaufspreise im Interesse einer Beibehaltung oder Vermehrung des Umsatzes sowie einer Modernisierung der etwas alt und bescheiden ausgestatteten Verkaufslokale. Konzentrierung der Arbeit der Vereinsbehörden auf den Verkauf, da ja der Einkauf in befriedigender Weise durch den Landesverband besorgt werde. Die überzeugenden Worte verscheuchen das Gespenst der Krisis und sind ebenfalls getragen von einem gesunden Optimismus, durch vereinte Kraftanstrengung aus dem gegenwärtigen Chaos in eine bessere Zukunft zu gelangen. Die Ausführungen beider Referenten wurden durch anhaltenden Beifall belohnt und durch Herrn Kreispräsident Rusca bestens verdankt. Der vorgerückten Zeit halber nahm derselbe von einer Diskussion Umgang, was einesteils bedauerlich war, da wahrscheinlich verschiedene Auffassungen und Wünsche und Anregungen seitens der Delegierten bekannt geworden wären.

Die Organisation der nächsten Frühjahrstagung wurde dem Benjamin der tessinischen Konsumgenossenschaften, der Sektion Muralto, übertragen, in der Meinung, dass ein imposanter Aufmarsch der Genossenschafter des Kantons ein wirkungsvolles Propagandamittel für den erst aus der Wiege gehobenen Verein bilde.

Ein Antrag des Vorsitzenden, auch dieses Mal mit einem bescheidenen Beitrag des Seminars Bernhard Jäggi zu gedenken, wurde mit Akklamation gutgeheissen.

Zum Schlusse entspann sich nochmals eine lebhafte Diskussion um die Hausiererplage, die einzelnen Genossenschaften Schaden verursache. Die geeignete Abwehr liegt wiederum im Schosse der Gemeinden; vorkommende Fälle müssen eben sofort durch die zuständigen Organe geahndet werden. Die Plage verschwindet, sobald jede Gemeinde den Hausierern die gleiche Gebühr abnimmt wie der Kanton, was rechtmässig auch gestattet ist.

Die Tagesordnung war erschöpft, und der Delegierten harrte ein ausgezeichnetes Mittagessen, das eine allfällig aufkommende Krisenstimmung im Keime erstickte. In launigen Worten verdankte Dr. Bobbià die vorzügliche Organisation dem Verein Montagnola und erteilte wohlmeinende Ratschläge an Verband und Vereine für ferneres Wohlergehen.




Genossenschafts-Chronik

Grossbritannien. Eine nationale genossenschaftliche Sportvereinigung: Erste Zusammenkunft während des I. G. B.-Kongresses. Vertreter der Sportorganisationen der Genossenschaften in London beschlossen auf einer vor kurzem in Gemeinschaft mit der englischen Grosseinkaufsgesellschaft abgehaltenen Sitzung einstimmig, ein All-England-Treffen der Genossenschaftsangestellten während der Woche des Internationalen Genossenschaftskongresses im nächsten Jahre in London abzuhalten. Die Sportsversammlungen werden am 23. und 24. August 1933 tagen. Es sollen nur Meisterschaften ausgetragen werden, für welche jede Genossenschaft aufgefordert werden wird, 10 Angestellte zu entsenden; auch soll ein internationales Hindernisrennen für Sportsgruppen arrangiert werden, die den dem I. G. B. angegliederten Genossenschaften in anderen Ländern angehören. Preise von Silberpokalen und Gold- und Silbermedaillen kommen zur Verteilung.

Eine vorläufige Konstitution eines Nationalen genossenschaftlichen Sportverbandes ist bereits ausgearbeitet worden und wird auf einer weiteren Sitzung anfangs Oktober bestätigt werden. Die Vereinigung, die unter dem Namen «British Co-operative Employees Sports Association» fungieren soll, wird nationale und internationale sportliche Wettkämpfe für genossenschaftliche Angestellte arrangieren.

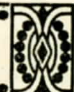
Polen. Erfolg des Feldzuges gegen den Kredithandel des ukrainischen Verbandes. Der Feldzug gegen den Kredithandel, welchen der Revisionsverband der ukrainischen Genossenschaften, Lemberg, anfangs September letzten Jahres unternahm, ist, wie amtlich festgestellt wird, erfolgreich verlaufen und zwar nicht nur in Bezug auf die Ausmerzung des Kredithandels, der bisher unter den angegliederten Genossenschaften weitverbreitet war, sondern diese Kampagne hat auch wesentlich die ausstehenden Schulden vermindert, die die Mitglieder Ende des Jahres 1930 gegenüber ihren Genossenschaften hatten. Diese ausstehenden Beträge von 2260 angegliederten landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften stellten sich am 31. Dezember 1930 auf 3,060,282 Zloty. Am 31. Dezember 1931 waren die von den Mitgliedern in den acht Monaten des Jahres 1931 gemachten Schulden, bevor der Feldzug für Abschaffung des Kredithandels eingeleitet wurde, vollständig beglichen, und ausserdem wurde der Saldo der ausstehenden Schulden um 452,422 Zloty oder um 14,78% reduziert. Nur 31 Genossenschaften in vier Bezirken weisen eine leichte Zunahme von 5,56% der ausstehenden Schulden auf. Die verbleibenden 2229 Genossenschaften haben ihre Schulden um 453,978 Zloty oder um 14,83% vermindert.

Schweden. Erhöhung der Umsätze des K. F. und seiner angeschlossenen Genossenschaften. Der Umsatz der schwedischen genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft (Kooperativa Förbundet) für die ersten sechs Monate des Jahres 1932 stellte sich auf über 72,5 Millionen Kronen, was eine Zunahme von ungefähr 3,3 Millionen Kronen gegenüber der entsprechenden Zeitspanne in 1931 bedeutet.

Die dem K. F. angeschlossenen Konsumgenossenschaften berichten über eine Umsatzsteigerung während der ersten sechs Monate von 3,7 Millionen Kronen. Die Gesamtverkäufe der Genossenschaften für die gleiche Periode betrugen 168,6 Millionen Kronen. Die Genossenschaften kauften 41,4% ihrer Vorräte vom Kooperativa Förbundet, was eine Zunahme von 1,2% im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1931 bedeutet.



Aus unserer Bewegung



Ebnat-Kappel. Frauenversammlung. Zur Propagierung des Genossenschaftsgedankens und zur zeitgemässen Aufrüttelung der «Gemüter» veranstaltete die Verwaltung des Konsumvereins Mittwoch, 7. Sept., einen **Frauenabend** im Bahnhofsaal. Als Referentin konnte eine Dame des Schweiz. Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, Frau E. Schärli-Häuptli aus Bern, gewonnen werden. In seinem Eröffnungsworte hiess Herr Fr. Rimensberger, Präsident, die zirka 200 erschienenen Frauen und Töchter der Genossenschafter herzlich willkommen und betonte, dass es gerade die Frauen seien, die die Einkäufe der täglichen Bedarfsartikel für den Haushalt besorgen und daher ihre persönliche Einstellung zum Konsumladen von eminenter Wichtigkeit für das Wohl und Wehe der Genossenschaft werden könne. Gerade in den heutigen Zeitläufen, in denen das Haushaltungsgeld vielfach knapp bemessen ist, kann es der guten Wirtschafterin nicht gleichgültig sein, wo sie ihren Bedarf deckt. Er spricht auch den Wunsch aus, dass im Anschluss an das Referat eine recht ergiebige Diskussion einsetzen möchte; auch vielleicht lang verhaltene Anregungen und Wünsche von seiten der Genossenschafterinnen wären für die Verwaltung wertvoll. Sodann behandelte Frau E. Schärli in einstündigem, freiem Vortrage, bei dem sie sich des heimeligen Bernerdialektes bediente, das Thema: «Was bietet uns die Genossenschaft, und was sind wir der Genossenschaft schuldig.» In gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden dem Referate, das den wirklichen Idealzustand einer Genossenschaft zeichnete und viele treffliche Winke und Belehrungen in sich barg. Um den Raum dieses Blattes nicht allzu sehr in Anspruch zu nehmen, müssen wir auf eine eingehendere Würdigung des Vortrages verzichten, dürfen aber unsern Genossenschaften Referentin und Referat bestens empfehlen.

Lang anhaltender Beifall belohnte die Sprecherin. Leider vermochte die nun einsetzende Bewirtung, je nach Wunsch ein Gläschen Wein oder eine Tasse Tee nebst Konfekt, die Zungen nicht in der erhofften Richtung zu lösen. Immerhin ist zu erwarten, dass unser erster Frauenabend seine Früchte tragen werde.

Generalversammlung. Gleichenorts fand sodann Sonntag, den 2. Oktober, die 60. ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins Ebnat-Kappel statt. Die Beteiligung an derselben war nicht gerade ermutigend. Einleitend erinnerte das Präsidium daran, dass der Konsumverein Ebnat-Kappel im Laufe dieses Geschäftsjahres sein 60-jähriges Bestehen feiern könne. Die Erledigung der Traktandenliste nahm, da die Diskussion zu keinem Antrage benutzt wurde, den gewohnten raschen Verlauf. Aus dem Geschäftsbericht des Präsidenten, der in möglichster Kürze alles Wissenswerte aus dem Geschäftsgang den Genossenschaftern zu Gemüte bringt, notieren wir, dass die Mitgliederzahl sich auf 1163 erhöhte — «doch wollen wir uns — so schreibt er — doch darüber klar sein, dass vielmehr als eine möglichst hohe Mitgliederzahl eine grosse konstante Zahl von wirklichen genossenschaftstreuen Genossenschaftern unser erstrebenswertes Ziel sein soll».

Der ziffernmässige Umsatz hat sich gegenüber dem Vorjahre um 9% vermindert, erklärt sich aber durch die innert Jahresfrist eingetretenen Preisabschläge. Eine Zusammenstellung von 56 der wichtigsten Bedarfsartikel zeigt Preisreduktionen von 5% bis 35%, durchschnittlich 19%. Das erfreuliche Ergebnis der Betriebsrechnung ermöglicht nach beträchtlichen, vorsorglichen Abschreibungen und Reservestellungen wie gewohnt die Ausrichtung von 5% Rückvergütung zu den bereits festgelegten 5% Kundenrabatt. Wie letztes Jahr, wurde auch für den kommenden Winter wieder ein Betrag von Fr. 1200.— bis 1500.— ausgesetzt für eine Krisenhilfe an arbeitslose, treue Genossenschafter. Wir hoffen auch diesen Winter, mancher treuen Genossenschafterfamilie damit das Durchhalten durch die böse Krisenzeit zu erleichtern.

Die Erneuerungswahlen in die Verwaltung fielen in bestätigendem Sinne aus. Ebenso die Wahl der Rechnungskommission.

In der Umfrage gedachte der Präsident eines Jubilars in der Verwaltung. Herr Hans Wälti, Vizepräsident und Betriebschef hat mit vergangenem 1. Juli 40 Jahre Arbeit im Dienste der Genossenschaft hinter sich. 25 Jahre war er Verkäufer im Hauptlokal Ebnat, und nach Rücktritt von diesem Posten bis heute bekleidete er den Posten als Vizepräsident und umsichtiger Betriebschef. Ueberall hat er seinen ganzen Mann gestellt, und die Wahrung der Interessen der Genossenschaft war ihm höchstes Gebot. Herr Präsident Rimensberger fand dann auch Worte tiefster Dankbarkeit für den Jubilaren und überreichte ihm als äusseres Zeichen des Dankes ein schmuckes Angebinde, das Herr Wälti tiefgerührt entgegennahm und gleichzeitig mit seinem Dank für die Ehrung einen warmen Appell zur Genossenschaftstreue verband, der, wie wir hoffen wollen, nicht unbeherzigt geblieben ist, gerade in dem Augenblick, in dem eine weitere scharfe Konkurrenz auf dem Platze ihren Einzug hält. — Es ist fast ein Kuriosum, was sich da vollzieht. Die Migros A. G., die da seit zwei Jahren einen festen Laden hatte, steckt denselben auf und geht wieder zum fahrenden Laden über. In die gleichen Geschäftsräume, mit etwelchen Umbauten und dem gleichen Verkäufer, aber zieht das Kaufhaus Simon. 50 Meter davon hält unter der Woche der Migroswagen. Dazu sollen noch Filialen in Wattwil und Nesslau in Aussicht stehen. — Unter diesen Voraussetzungen, — und dazu die schwere Krise, — darf man froh sein, wenn man die bisherige Position behalten kann. Bn.

Allgem. Konsumgenossenschaft Rorschach. (Wn.-Korr.) Im Signalsaal fand am 10. September die ordentliche Generalversammlung statt. Da sich Präsident Geser einer Operation unterziehen musste und sich noch nicht soweit erholt hatte, dass er die Leitung übernehmen konnte, leitete der Vizepräsident der Verwaltungskommission, Herr E. Bandi, die Verhandlungen. Den Geschäften: Behandlung von Jahresbericht, Jahresrechnung, Revisorenbericht, Beschlussfassung über die Höhe der Rückvergütung (10%) wurde diskussionslos zugestimmt. Ein Querschnitt unserer Jahresrechnung pro 1931/32 zeigt, dass trotz Krise und der Kurzarbeit in unserem Wirtschaftsgebiet das Resultat als befriedigend bezeichnet werden darf. Der Jahresumsatz erreichte den Betrag von Fr. 1,457,523.29 oder 6,35% weniger gegenüber dem letzten Jahr. Wenn wir den Lebensmittelindex für Rorschach nach Angaben des statistischen Bureaus des V. S. K. per 1. Juli 1932 mit demjenigen des Vorjahres vergleichen, so ist zu sagen, dass **mengenmässig** mehr konsumiert worden ist, aber die fortwährenden Preisstürze und das verminderte Einkommen vermochten den Wenigerumsatz doch nicht auszugleichen. Materiell ist festzustellen, dass unsere Genossenschaft auch im Krisenjahr gut gearbeitet hat. Trotzdem die Preise der Waren jeweils den Marktpreisen angepasst wurden, trotzdem keine Zirkusreklame gemacht wurde, trotzdem unsere Mitglieder von der Wirtschaftskrise aufs schwerste betroffen und ihre Einkommen durch fortwährenden Lohnabbau gesenkt wurden — trotz allen grossen Schwierigkeiten hat unsere Genossenschaft ein befriedigendes Jahr hinter sich. Dessen freuen wir uns und freuen uns auch der Treue und wirtschaftlichen Einsicht unserer Mitglieder. Aus der Bilanz seien folgende Zahlen erwähnt: Kassabestand, Bankguthaben und Postcheck gleich Fr. 152,149.90, Warenbestände gleich Fr. 190,590.—, Wertschriften inkl. Beteiligungen gleich Fr. 156,597.40, Feste Anlagen gleich Fr. 476,102.—, Eigenkapital gleich Fr. 276,058.45 und Fremdkapital gleich Franken 704,898.85. Ueber Fr. 100,000.— sind den Mitgliedern als Rückvergütung ausbezahlt worden.

Herr **Rudin**, Geschäftsleiter des Lebensmittelvereins Zürich referierte über das Thema: «Die Genossenschaft in der Neuzeit». In seinem Vortrag kam er auf die Rationalisierung der menschlichen Arbeitskraft zu sprechen, die uns an Zahlen deutlich zeigte, welch gewaltige Fortschritte diese gemacht hat.

Schlechte Zeiten sind immer ein deutliches Zeichen dafür, dass man sich des genossenschaftlichen Einkaufes besser bewusst ist und die Vorteile besser zu schätzen weiss. Die Konsumgenossenschaften haben sich zur Aufgabe gestellt, die Planwirtschaft zu fördern, doch sind sie in dieser Richtung ein kleiner Anfang. Die Privatwirtschaft stellt in ihren Dienst das Profitinteresse, während die Genossenschaften die ökonomische Besserstellung des Konsumenten zu fördern suchen. Auf die genossenschaftliche Eigenproduktion hinweisend, bemerkte der Referent, dass die schweizerischen Genossenschaften 25 Millionen Kilo Brot produzieren, auf dem eine Rückvergütung von einer Million Franken ausgerichtet wird.

Der Referent kommt sodann noch auf die Migros A.-G. zu sprechen, im besonderen ihre gerissene Reklame und das gewaltige Einkommen ihres Geschäftsleiters erwähnend. Vor Jahren hat der Geschäftsleiter der Migros A.-G. das Filialsystem als mittelalterlich bezeichnet, und heute geht er selbst dazu über, im besonderen in der Stadt Zürich, Ladengeschäfte zu eröffnen.

Die Einheitspreisgeschäfte sind eigentlich keine Neuerscheinungen; sie bestehen schon seit Jahren in Amerika und sind dann in den letzten Jahren nach Europa herübergekommen. Diese Einheitspreisgeschäfte verfügen über eine gewaltige Finanzkraft, was an Zahlen deutlich illustriert wurde. Die Standardisierung ihrer Artikel ermöglicht ihnen den billigen Verkauf.

Die Schlussworte des Referenten mahnten zur Treue zur Genossenschaft, die die Grundlage für ihre Entwicklung bedeute. Reicher Beifall belohnte den Referenten für seinen Vortrag; die Diskussion dazu wurde rege benützt. Auch an dieser Stelle danken wir Herrn Rudin für sein instruktives Referat.

Der Vorsitzende orientierte die Versammlung noch über die Erweiterung des Brennmaterialiengeschäftes, das im Laufe des Monats Oktober den Betrieb aufnehmen wird. Die Verwaltungskommission hatte noch eine Vergabung im Gesamtbetrag von Fr. 1000.— zu Gunsten folgender Institutionen beschlossen: Ferienversorgung armer Schulkinder, Stiftung «Für das Alter», Tuberkulose-Fürsorgestellen und Genossenschaftliches Seminar.

In enger Interessengemeinschaft steht die Allgem. Konsumgenossenschaft Rorschach mit der Produzenten- und Konsumentengenossenschaft Rorschach und Umgebung, mit Betrieb in Staad. Ueber das erste Betriebsjahr dieser Genossenschaft sei folgendes mitgeteilt: Die ordentliche Generalversammlung fand am 8. Oktober in der «Brauerei» in Staad, unter dem Vorsitz von Herrn Geser statt. Der V. S. K. war durch Herrn Degen, Leiter des Lagerhauses in Wülflingen, vertreten. Jahresbericht, Jahresrechnung und Revisorenbericht wurden diskussionslos genehmigt. Der Umsatz dieser noch jungen Genossenschaft betrug Fr. 127,511.15, umgerechnet in die vermittelten Produkte ergeben sich folgende Quantitäten: Alkoholfreie Getränke gleich 32,571 Flaschen, vergorene Getränke gleich 175,717 Liter und Futterwaren und Dünger gleich 427,241 Kilo. Das vergangene Geschäftsjahr erforderte grosse Kapitalien für Neuanschaffungen, die notwendig waren, um den Betrieb leistungsfähig zu gestalten. Darum konnte auch keine Verzinsung des einbezahlten Anteilscheinkapitals vorgenommen werden. Die zukünftigen Geschäftsjahre dürften, nachdem grössere Aufwendungen für Neuanschaffungen nicht mehr in diesem Masse in Frage kommen, bessere Ergebnisse bringen.

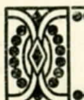
Herr Direktor Rhyner vom Custerhof in Rheineck referierte über: «Das neue Alkoholgesetz»; der Vortrag wurde mit grossem Interesse aufgenommen und gab uns einen Einblick in die fiskalische Belastung der gebrannten Wasser. Der Förderung des Tafelobstes sprach er im besonderen das Wort und dann auch der Umstellung der Mostereien in die Süssmostherstellung — im letzten Jahr wurden über 25 Millionen Liter Süssmost vermittelt — wozu sich speziell die Mostäpfel besser verwerten lassen; deshalb sollten die Bäume für Mostbirnen, deren es im Rheintal sehr viel hat und von denen

viele im Greisenalter angelangt sind, beseitigt werden; an ihre Stelle sollten Bäume für Mostäpfel gepflanzt werden.

In der Diskussion wies Herr Degen auf die Zusammenarbeit des V. S. K. mit der Landwirtschaft hin. Er erwähnte das Beispiel in der Gemüsepflanzung und nannte den mustergültigen Betrieb der Gemüsebaugenossenschaft in Kerzers, als auch die Anlagen im Rheintal (Saxerriet). Auf diesem Gebiete liesse sich noch vieles erreichen. Auch Herr Direktor Rhyner stellte fest, dass im Gemüsebau noch ein Vermehrtes getan werden könnte, wenn man berücksichtigt, welch gewaltige Quantitäten alljährlich an Gemüse importiert werden.

Dem Bericht über die Aufnahme des landwirtschaftlichen Vereins Thal-Rheineck als Kollektivmitglied in die P. K. G. R. als auch dem Beitritt zum Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons St. Gallen wurde zugestimmt.

Der Vorstand verlangte einen Kredit in der Höhe von Fr. 25,000.— für Erweiterungsbauten, zwecks Schaffung geeigneter Lagerräume für Futtermittel und einer besseren Anlage für die Süssmostherstellung. Diskussionslos stimmte die Versammlung diesem Kreditbegehren zu. In die Kontrollstelle wurde neu Herr Kantonsrat Tobler von Thal gewählt. Mit dem Appell an die Anwesenden, sich des genossenschaftlichen Zusammenwirkens zu besinnen, schloss der Vorsitzende die Versammlung.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 20. und 24. Oktober 1932.

1. Mit grossem Bedauern nimmt die Verwaltungskommission Kenntnis vom Hinschiede von Herrn Berthold Zäch-Steinmann, Vorsteher der Kantonalen Steuerverwaltung, St. Gallen, und langjähriger Präsident des Konsumvereins St. Georgen.

Herr Zäch hat sich um die Entwicklung des Konsumvereins St. Georgen grosse Verdienste erworben. Seinem Wirken wird die Verwaltungskommission stets ein gutes Andenken bewahren. Dem Verbandsverein sowie der Trauerfamilie wurden Kondolenzschreiben zugesandt.

2. Die Coopérative d'Ajoie in Porrentruy beabsichtigt in Réclère eine Filiale zu eröffnen. Die Verwaltungskommission beschliesst deshalb, diese Ortschaft dem Wirtschaftsgebiet des Verbandsvereins in Porrentruy zuzuteilen.

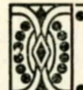
3. Der Konsumverein Thun-Steffisburg in Steffisburg hat dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) einen Betrag von Fr. 300.— überwiesen, der anmit bestens verdankt wird.

---

1. Die Société coop. de consommation «L'Avenir» Bex kann am 26. Oktober 1932 auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Dem Verein wird zu diesem Anlasse ein Glückwunschschreiben zugestellt.

2. Vom Kreisverband I liegt die Jahresrechnung pro 1932 vor. Die Zentralbuchhaltung wird beauftragt, dem Kreisverband den statutengemässen Beitrag des V. S. K. zu vergüten.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind vom Kreisverband X (Tessin) Fr. 200.— überwiesen worden, die bestens verdankt werden.

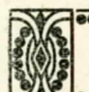


Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine

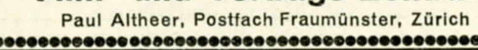


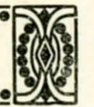
Aus den Verhandlungen des Vorstandes der Versicherungsanstalt vom 20. Oktober 1932.

Auf Samstag, den 19. November 1932, nachmittags 2 Uhr, wird in das Verwaltungsgebäude des V. S. K., Basel, Thiersteinerallee 14 (Sitzungssaal), eine Sitzung des Aufsichtsrates der Versicherungsanstalt einberufen.



Film- und Vortrags-Zentrale





Die nächsten Veranstaltungen:

Lengnau b. Biel, Samstag, 29. Oktober, 8 Uhr. Programm: Kerzers. — Hochzeit mit Hindernissen.

Schmerikon, Sonntag, 30. Oktober, 7½ Uhr. Programm: Schuh-Coop. — Kerzers. — Hochzeit mit Hindernissen.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V

(Aargau)

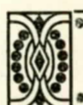
Kreiskonferenz in Schafisheim

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr präzis, in der Turnhalle daselbst.

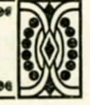
FAHRPLAN:

Abfahrt in Aarau, Perron II	8.42 Uhr
Ankunft in Rupperswil	8.55 Uhr
Ankunft des Zuges in Rupperswil von Wettingen, Baden, Brugg	8.44 Uhr

Zur Aufnahme der Delegationen steht ein Auto bereit.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Junger, tüchtiger, leistungsfähiger **Bäcker - Konditor** sucht Stelle per sofort oder auf Vereinbarung. Derselbe ist auch im Besitz der Autofahrbewilligung des Kantons Zürich. Offerten erbeten unter Chiffre N. C. 144 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Nachfrage.

Offene Verwalterstelle. Infolge Rücktrittes des bisherigen Verwalters aus Altersrücksichten sucht der Konsum-Verein **Wald** (Zürich) **tüchtigen kaufmännisch gebildeten Verwalter mit Autorität und Organisationstalent.**

Anmeldungen sind bis 10. November unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche zu richten an den Präsidenten des Vereins Herrn Ed. Rüegger, Waldheim, Wald (Zürich).

Redaktionsschluss: 27. Oktober 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel